

Neu-Braunfels-Zeitung

Weltbeste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 61.

Neu-Braunfels, Texas, Donnerstag, den 9. Januar 1913.

Nummer 14.

4.00
3.00
2.00
1.50
.75
.50
3.95
3.45
wärts.

Besatz,
tions,
gleich,

e.
in
neider
1
nen
äge.
urrens.

gewöhnliche Verhandlungen.
am 2. Januar 1913.

gegen waren Bürgermeister
n. die Stadtverordneten Benoit,
Ed. Marbach, Ed. Rohde, Ad.
me, Chas. Alves, Ad. Moeller.
Joe Rode, Secretar Drübert
die Beamten Plumeyer, Edward
Moeller.

ach Verlesung der Protokölle
Beamtenberichte wurde die im
ember angenommene Bestim-
mung, daß jeder Stadtverordnete
per Monat erhalten soll, da-
geändert, daß jeder solcher
mit jede regelmäßige Ver-
einigung, welcher er beiwohnt,
genannte Vergütung erhält.

wurde beschlossen, der Neu-
finsler Staats-Bank \$57 zu-
verstellen, welche dieselbe in
eines Tertius im Steuer-
zettel zuweilen an die Stadt be-
hadt.

ne Petition von Bewohnern
Fest-Straße um Erlaubnis,
dass Straßeneinfassung unter
Bedingung bauen zu dürfen,
die Stadt binnen fünf Jahren
die auf \$290 veranschlagten
en vergüte, veranlaßte eine
Debatte.

rr Henne sagte, daß der
rat einen Fehler gemacht ha-
tals er anfang, solche Vor-
ge zu bewilligen; die Folge
sein, daß überall fürge
von Einfassungen, meist
auf einer Seite der Straße und
einheitlichem Plan und Zu-
nehmang, hergestellt würden,
daß dieser Stadtrat, seinen
folgern eine Menge Schulden
ziehe.

ll Alves sagte, er habe diese
mit unterzeichnet. Bei
Gelegenheiten habe er ge-
die Bewilligung solcher Gesu-
stestiert, aber der Stadtrat
sich dafür entschieden; nun
in alle Bürger gleich behandelt
und seinem etwas verwei-
werden, was anderen bewilligt
re.

ne ähnliche Petition der Deut-
Methodistenkirche in der San-
Antonio-Straße wurde von Bür-
germeister Jahn zur Kenntnis des
rats gebracht.

die Bewilligung dieser Ge-
stimmte Herr Moeller; da-
n kündigten die Herren Benoit,
Ed. Marbach, Ed. Rohde,
Ad. und Joe Rohde. Herr Al-
veth sich der Abstimmung,
Secretar wurde beauftragt,
richten, wie viel die Stadt be-
für solche Einfassungen schul-

Das Bau-Comite wurde beauf-
tragt, das alte Brückeholz zu ver-
kaufen.

Bürgermeister Jahn schlug vor,
für Wasserconsumenten, welche für
ihre Gärten Wasser nehmen, und
für solche, welche Andere Wasser
wegholen lassen, sowie auch bei
allen neuen Verbindungen Me-
vorrichtungen anzubringen und
mäßige Gebühren zu bestimmen.
Herr Henne bemerkte, daß die
Stadt wohl alle Consumenten
gleich behandeln und solche Vor-
richtungen überall anbringen müs-
te, und das würde sehr viel Geld
kosten.

Die Kosten wurden auf \$7800
bis \$10,000 geschätzt. Es soll da-
mit hauptsächlich verhindert werden,
daß einige Leute Zuckerrohr-
felder u. dgl. bewässern.

Herr Ed. Rohde sagte, er sei da-
gegen, daß so viel Geld ausgege-
ben werde, um ein wenig Wasser
zu sparen, das im Ueberfluss vor-
handen sei und doch unbenuht aus
dem Wasserbehälter abfließen wür-
de; den Übertritt der Vorrichtungen
können man doch gewiß billiger
bekommen. Außerdem sollte die
Stadt nicht zu knauerig mit dem
Wasser sein.

Herr Benoit meinte, die Kosten
würden keine Rolle spielen, denn
man könnte ja von den Consumen-
ten soviel Ertragebüchern nehmen,
dass die Kapitalanlage sich gut ver-
zinsen und bald abbezahlen würde.
Auf Herrn Moellers Antrag wurde
der Vorschlag an das Wasser-Comite
verwiesen mit dem Auftrag, obald wie möglich über nötige
Zahl der Mevorrichtungen
Kosten usw. zu berichten.

Es wurde beschlossen, nächsten
Montag wieder zusammenzutreffen,
um die Berichterstattung einzunehmen
und ein "Board of Equalization",
wie ein "Auditing Committee"
zu ernennen.

Herr Otto Kittel von Seguin
wurde erlaubt, für Demonstration-
zwecke ein Straßenschild aufzustellen.

Nachruf.

an meinen einzigen geliebten Bru-
der Georg Knofe, geb.
10. Januar 1854, gest. 25. Oktober
1912.
Schloß wohl, lieber Georg, ruh' in
Frieden.
Dein Geist flieg zu den Sternen
auf;
Gewirkt hast Du genau hienieden,
Zu früh vollbracht Dein Lebens-
lauf.
Stets Müh' und Arbeit war Dein
Leben,
Die Ruhe hast Du nie gekannt;
Du mußtest fort und fort nur stre-
ben

Zu Neu-Braunfels im Texasland!

Es ist ein eigenständlicher Rufall,
dass der Begräbnistag meines ver-
storbenen Bruders sein Ausreise-
tag nach Neu-Braunfels 1870 ge-
wesen ist.

Als wir meinen Bru-
der zum Abreisen zur Bahn brach-
ten, trug die Nachricht von der Ka-
pitulation von Mex ein und be-
sand sich alles in grösster Freude
und Erregung. Mir ist deshalb
der Ausreisetag so genau bekannt.

Mein Bruder fuhr zur Zeit in Be-
gleitung von Fr. Sophie Köster
von Bremerhaven ab und sie mög-
ten die Reise, da der Kanal durch
französische Kriegsschiffe gesperrt

war, um die Küste von Schottland
machen. Welcher Dampfer dies
war, ist mir leider entfallen. Mei-
nes Bruders erster Besuch in sein-
er Heimat war mit seiner Gattin
im Sommer 1886, alsdann im
Jahre 1894, 1899, 1901 und 1911.

Nun ruht er in der Erde. Friede
seiner Seele.

Theodor Knofe,
Hamburg 19, Henrietten-
straße 18 pt.

Reisebericht.

rade an, und ich ging mit an die
Arbeit.

Ehe ich jetzt mit meinem Berichte
fortfahre, muß ich den werten
Lesern erst erklären, wie es kommt,
daß ich so lange nichts von mir ha-
be hören lassen. Als ich am 18.
December in der "Tante" las, daß
dieselbe zu Weihnachten einen Tag
früher kommen wollte, dachte ich:
Jetzt sende schnell dein Getränk ein,
damit die Sänger und der
Oheim sich die letzten Tage nicht so
zu eilen brauchen; und ich sandte
am Freitag, den 19. Dezember ei-
nen Brief an die Tante ab. Nun
weiß ich nicht, ob der Brief ob des
darin enthaltenen Berichtes von
der Hochzeit meines Freundeis Ro-
bert Schmidt mit Fräulein Giesta
Koehler, Tochter von Herrn und
Frau Fred Koehler sen. von Ne-
derwald einen dicken Kopf und
verdorben Magen bekommen hat,
(denn so gut hatte es an der Hoch-
zeitstafel gefehlt) — angekom-
men ist er nicht. Ich habe wenig-
stens den einen Trost, und der ist:
hoffentlich bekommt der Onkel
Sam Leibwohl, wenn er den be-
wussten Brief verschlingt, denn so
viel Blech zu verdauen, wie in ei-
nem vier Spalten langen Bericht
enthalten ist, dazu gehört schon ein
eiferner Magen.

Also, vom Richards Nigger-Tag
hatte ich berichtet; deshalb fuhr ich
zu einem andern Richard, auch Weisser genannt. Dieser pfückte
die Cotton und berappte. Beim
Christ. Wintler pfückte ich erst ein
wenig Cotton mit; ich hatte mich
ebenboten, für's Essen zu arbeiten.
"Erst will ich mal sehen, wie Du
arbeitest," sagte Herr Wintler.
Schließlich meinte er jedoch: "Du
bißt mir viel zu faul; ich bezahlt'
Dir lieber die Zeitung und dann
scheue Dich weiter." Ich fuhr auch
los, kam jedoch zu Carl Braune;
derjelbe war nicht zubaue. Frau
Braune versah mich jedoch mit ei-
nem Reisepäck. — Charleys gibt
hier wie Sand am Meer. Deshalb
tan ich auch bald bei Chas. Balser
an; er beglaubigte, daß ich dort
war, und dann dampfte ich nach
Lockhart. „Hello, kleines Kerlchen,
Du," sagte Hy. Hemme, als er mich
erblieb, und wir schmetterten eins,
und der Henry hatte Cotton ver-
kauft, also bekam ich was ab. Gi-
senwaren- und Zeitungs-Buggy.
Händler Oswald Seiliger wurde
dann aufgesucht er bezahlte wohl
für die "Tante", wollte mir aber
die gepumpte Buggy wieder weg-
nehmen. Was wollte ich machen?
Ich blechte halt. Dann gingen wir
zu W. H. Diers, denn wir hatten
"Doris". Ich verschrieb meine
Buggy und mein Pferd, dann erst
gab uns der Pete was zu trinken.
Richard Kewig wollte sich gerade
kaput lachen, ditto Wm. Nolte.

Am Abend brachte ich meine
Daith zum Gastwirt Paul Seili-
ger. Der Ewald kam mit seinem
Auto. Es ging beim Oswald vor,
und dann zum Cousin Fritz Alves;
hier wurde gezeigt. Das Leinen
beflog der Fritz. Nachher wollen
wir wieder zurückzuhören; der
Ewald trug seine Maschine nicht
in Gang, sie wird geschoben. Es
wird geschwitzt, gebläst.... Das
Auto geht nicht. „Ach was, laß das
alte Ding stehen!“ sagten wir; „es
taugt nichts!“

Der Ewald will aber doch „er
eine rochen“. Statt einem Streich-
holz, zieht er jedoch den Switch
key aus der Tasche. Wunder, was
wohl mit der Car los war? Quien
sabe!

Die Nacht blieb ich beim Oswald.
Am nächsten Morgen übergab Hy.
Lippe mir dem Reisepäck und ich
langte glücklich bei Wm. Schroeder
an. Die Mittagsglocke schlug ge-

Nachdem der Regen vorüber war,
fuhr ich zu Frau Gus. Foerster
und Richard Kneupper. August
Weiz war am Cottonpfücken, Hy.
war nicht zu Hause; Carl Staats
wurde dann besucht, sodann Wm.
Reiley. Dieser war stark am Coton-
pfücken. Er meinte: „Hoffentlich
gibt es genug! Reichlich hat-
ten wir ein Gewitter ohne Regen,
und da hat mir der Blitz eine Röh-
re zerstochen.“

Von hier fuhr ich zu Frau Caro-
line Koerbel, die sich auch über die
hübsche Ernte freute. Deshalb freu-
te ich mich auch; und ebenfalls
Georg Hagedorn.

Von hier fuhr ich dann zu Mutter
und um nächsten Morgen nach Kyle zu fahren. Chas. Weiz
hat hier das größte Hotel; wenn
Sie mal nach Kyle kommt, werden
Sie daselbe sagen. Nachmittags
fuhr ich zur Hauptstadt Uhland.
Ed. Moeller war auch da und be-
stellte Grüße an Dich, o Tante!

Am nächsten Tage war das
Preisegeln in der Comalstadt.
Ein Preis kam.

Am nächsten Morgen traf ich
Adolf Schneider von Wetmore.
Ihm war es ebenso ergangen wie
mir. Um das nächstmal mehr
Glück zu haben, bestellte er eben-
falls Grüße an die Tante und fuhr
zu Winttern. Ich jedoch fuhr hinaus
zu Cousin August Reuse, denn es
war ein Sonntag. Am Nachmittag
tan noch Vater Ad. Trisch und
sein Sohn Albert und die ar-
men Wenzel wurden verlopt.

Am nächsten Morgen fuhr ich
zum Fran Schnauß und verkaufte
ihm die Tante, denn er war eben
im Begriff, nach Woodsboro zu
ziehen; dorthin, wo „die rote Mol-
ly“ auch zuhause ist. Frau Chas.
C. Schumann übergab mir einige
Silberlinge, und dann besuchte ich
Emil Fels. Wm. Lenz ist mein
Schwiegerpapa,“ sagte dieser, „und
ich versah mich jedoch mit ei-
nem Reisepäck. — Charleys gibt
hier wie Sand am Meer. Deshalb
tan ich auch bald bei Chas. Balser
an; er beglaubigte, daß ich dort
war, und dann dampfte ich nach
Lockhart. „Hello, kleines Kerlchen,
Du,” sagte Hy. Hemme, als er mich
erblieb, und wir schmetterten eins,
und der Henry hatte Cotton ver-
kauft, also bekam ich was ab. Gi-
senwaren- und Zeitungs-Buggy.
Händler Oswald Seiliger wurde
dann aufgesucht er bezahlte wohl
für die "Tante", wollte mir aber
die gepumpte Buggy wieder weg-
nehmen. Was wollte ich machen?
Ich blechte halt. Dann gingen wir
zu W. H. Diers, denn wir hatten
"Doris". Ich verschrieb meine
Buggy und mein Pferd, dann erst
gab uns der Pete was zu trinken.
Richard Kewig wollte sich gerade
kaput lachen, ditto Wm. Nolte.

Am Abend brachte ich meine
Daith zum Gastwirt Paul Seili-
ger. Der Ewald kam mit seinem
Auto. Es ging beim Oswald vor,
und dann zum Cousin Fritz Alves;
hier wurde gezeigt. Das Leinen
beflog der Fritz. Nachher wollen
wir wieder zurückzuhören; der
Ewald trug seine Maschine nicht
in Gang, sie wird geschoben. Es
wird geschwitzt, gebläst.... Das
Auto geht nicht. „Ach was, laß das
alte Ding stehen!“ sagten wir; „es
taugt nichts!“

Der Regen hielt an und es wur-
de Mittag; deshalb lud ich ihn
dann auch zu Mittag ein und da er
ziemlich blöde ist, sagte ich ihm:
„Thue gerade, als ob Du zuhause
wärst!“

Ich will weiter nicht viel ver-
räten, aber die dicksten (Süß-)Kar-
toffeln, die ich je gesehen habe,
bekam ich hier zu sehen — 18 Zoll
lang und 9 Zoll dick. Wäre ich
auf den Weg nach Hause gewesen,
so hätte ich mir einige mitgenom-
men.

Harry Seele, Adolf Holt, Ernst
Stratemann, Wm. Kneupper (R.
F. T. 2), Louis Forschage, Ernst
Herbst, Ernst Ohlrich, Julius
Wunderlich, Julius Simon, Chas.
Erben, Ottmar A. Grune, A. J.
Wallhöfer, Gustav Weidner, Au-
gust Reuse jr.

Petit Jury.

Erste Woche.

Dienstag, den 4. Februar 1913,
morgens 9 Uhr.
Carl Werner, Ernst Bading,
Friedrich Weiz, Ivan Burkhardt,
Hilmar Kirchner, Ernst Kohls,
Wm. Peil, Gustav Starz, Louis
Meyer, Harry Hundermark, Au-
gust Bartels, Ernst Pape, Henry,
Dieb, G. J. Knibbe, Erich Rothen-
thal, Albert Hansmann, A. M.
Chapier, Albert Tausch, Otto Ka-
derli, Alwin Jahn, Hermann
Preußer, Gust. Kanz, Henry Lau-
lus, Edgar Bremer, Peter Huber-
tus, Hermann Bartels, Friedrich
Arnold, Heinrich Oppermann,
Emil Guenther, Friedrich Voges,
Walter Heidemeyer, Alwin Weber,
Wendelin Eberhardt, John Pohl,
Henry Bender, Edgar G. Daum,
Walter Dieb, Max Heimer, W. H.
Hoek, Chas. A. Giesen.

Zweite Woche.

Mittwoch, den 10. Februar 1913,
morgens 9 Uhr.

Oskar Klörner, Arch. Rust, F.
J. Kern, Emil Burkhardt, Hugo
Kanz, Otto Hirschfelder, Edgar Van
termühl, Hugo Kruckemeyer, Hugo
Mechel, Edmund Bading, Hermann
Dierks jr., Reinhard Eismann,
Hubert Beckhold, August Timmer-
mann jr., Chas. Suche, Wm.
Kneupper (Bulverde), Fritz Eikel,
Gustav Kuit, August Weiz, Adolf
Gerhardt, Valentin Beierle, Chas.
Ebel, G. H. Boie, R. J. Dedeke,
Albert Kraft, Richard Kirmse,
Franz Neubauer, Edgar Kirmse,
W. H. Gerlich, Frank Guenther,
Louis Becker, Alfred Pantermühl,
Heinrich Rompel, Alwin Preiß,
Bernhard Borchers, Jakob Letz,
Fritz Daum, Louis G. Krause,
Chas. Kramme, W. O. Fischer.

Dritte Woche.

Mittwoch, den 17. Februar 1913,
morgens 9 Uhr.

August Kowald, Fritz Voß, Max
Jonas, John Halm, Reinhard
Bremer, Robert Pape, Gustav
Krause, Emil Laubach, Ad. Ritt-
mann, G. A. Conring, Waldemar
Conrads, Ad. Brinkboettner, George
Porter, Adolf Ley, Ernst Alves,
Fritz Doehe, Albert Eickerhoft,
Fritz Traugott jr., Theodor Rein-
inger, G. L. Elsworth, George
Fromme, Wm. Keels jr., Otto
Bergemann, Carl Aunfer, W. J.
Gäb, Emil Boie, Walter Kohlen-
berg, Chas. Hartwig, G. Heinen,
Hermann Goebel, Otto Mechel,
Hugo Halm, Harry Schlather,
Otto Meurin, Rud. Brecher, Al-
fred Gäb, John Grimm, Joseph
Fen, G. E. Altgelt, Max Linnay.

Aus Scherz.

Scherz Loge No. 1262, W. O. B.
hielt ihre jährliche Beamtenwahl
Samstag, den 28. Dezember, und
die folgenden Beamten wurden für
das Jahr 1913 gewählt: Con. Com.
D. C. Fisher, Adv. Lieut. Dr.
Gotham, Banker W. F. Borden-
bäumen, Clerk Jos. Rittmann,
Escort F. L. Busch, Sentry A. L. Daag,
Physician Dr. Gotham, Managers
Rob. Dieb, Geo. Bolten u. G. W.
Koch. Geo. Bolten wurde als Dele-
gat zur Convention gewählt, welche
in Beaumont, Texas, im März
1913 stattfindet. Die Inauguration
der Beamten wird am Samstag
Abend, den 18. Januar stattfinden,
und falls das Wetter am besagten
Abend zu schlecht sein sollte, dann
wird die Inauguration der Beam-
ten acht Tage später stattfinden.
Jos. R. Rittmann

Jury - Liste.

Februar Termin des Distriktrichter-
schafts von Comal County.
Grand Jury.
Montag, den 3. Februar 1913,
10 Uhr vormittags.
Ernst Eiband, Paul Lindemann,

Die Jagd nach Millionen.

Von D. C. Murray.

(Fortsetzung.)

Drittes Kapitel.

Prickett hatte diesen Vorfall deutlich vorausgesehen und sich nur deshalb nächtlicher Weile umhergetrieben, um dem Gegner Gelegenheit dazu zu geben. Trotzdem machte er ihm zu schaffen. General Felthorn war ein Gauner, aber auch Gauner können dann und wann die Wahrheit reden, und seine Geschichte gewann für Prickett jetzt jütliche Bedeutung, daß sie unablässig vor ihm stand.

"Fünfzehn Tonnen Gold!"

Das Wort klang ihm morgens, mittags und nachts im Ohr! Zwei Millionen Pfund Sterling! Er war sicherlich kein Phantast, aber diese Vorstellung erregte ihn derart,

dass er manchmal den ungeheuren Goldhaufen deutlich vor sich sah, eingeschlossen in ein Gewölbe von ewigem Schnee und Eis!

Eines war ja unumstößlich gewiss — der General legte dem Silberplättchen, das Prickett unter Schlüssel und Riegel hielt, einen ungeheuren Wert bei. Die Schlaunheit, womit er es versteckt hatte, verriet verzweifelte Angst um diejenen Besitz, und daß der nächtliche Überfall vom General veranlaßt war und nur dem Silberplättchen gegolten hatte, darüber bestand für Prickett kein Zweifel. Da die Kerle es nicht gefunden hatten, war ein neuer, vielleicht verzweifelter Überfall mit Sicherheit vorzusehen. In welcher Art er wohl ausgeführt würde und wann?

Fünfzehn Tonnen Gold! Wenn dieser Schatz überhaupt erreichbar war, so wußte Prickett, daß sein Gegner auch vor dem Neuzersten nicht zurückdrücken würde! Dieser war ja ein Mensch, der einen Wurf als einfache Geschäftssache betrachtet und sich durch den in Aussicht stehenden Gewinn reichlich dafür entschädigt erachten würde! Aber Prickett hatte schon oft um sein Leben gespielt, hatte sich dabei beständige Wachsamkeit angewöhnt, die Nerven aber unerschüttert und unerschütterlich erhalten.

General von Felthorns Einlieferung machte im Polizeiamt kein großes Aufsehen. Ein Beamter stellte jetzt, daß der Mann den Behörden seines Geburtslandes und denen der Vereinigten Staaten wohl bekannt sei, daß er sich in England unter falschem Namen, unter falschem Titel umtrieb und gefeindiger Absicht so dringend verdeckt sei, daß es sich empfehle, ihn wenigstens für eine Woche in Gewahrsam zu halten. Der Anwalt wollte sich zwar aufs hohe Roß setzen, der Unterluchtsrichter fertigte ihn aber kurz ab und ließ den Gefangenen wieder abschaffen.

Da sich indes in dieser Woche nichts ereignete und nichts enthielt wurde, was der General nach acht Tagen wieder auf freiem Fuß. In diesem Fall durfte sich der Anwalt mit einem Recht in fiktiver Entlastung ergehen über die Bereitschaft der Polizei, die einen Ausländer von Rang festnehmen, acht Tage gefangen halte und nicht einmal ein Wort der Rechtfertigung ihres Verfahrens für ihn übrig habe. Der den Vorsitz führende Beamte erwiederte trocken, daß die Polizeilisten des Auslandes genügend von seinem (des Anwalts) Klienten zeugten, und daß die englische Polizei fortfahren werde, ihn scharf im Auge zu behalten.

Noch vor des Generals Entlassung hatte sich Prickett mit seinen ehesten Vorgesetzten verständigt und ihnen den Thatbestand klargemacht. Der Präsident versicherte ihm seiner unbedingten Unterstützung und gab ihm außerdem den Rat, einen Professor Darkly in der Museumsstraße aufzusuchen und sich die Schrift enziffern zu lassen.

Professor Darkly war innerhalb eines bestimmten Kreises berühmt, der Welt im übrigen aber vollständig unbekannt. Es gibt heutzutage in allen Großstädten derartige Persönlichkeiten, Spezialisten, die auf irgend einem engbegrenzten Gebiet als Meister gelten, von deren Dasein diesem Gebiet fern-

stehende aber keine Ahnung haben. Darkly war von Beruf ein "Enträtsler", er brachte Chiffre- und Geheimschriften jeder Art heraus, die ihm vorgelegt wurden. Erst ein paar Jahre war es her, da hatte eine Verbrecherbande sich in der sogenannten Hellsweise der Tagesblätter über ihre Pläne verstündigt. Der Schurke, der die Chiffre dazu erfunden hatte, wünschte, daß kein Sterblicher sie ohne Schlüssel erraten könnte. Darkly hatte rein zu seinem Vergnügen diese Mitteilungen verfolgt und die Übertragung davon der Polizei zugeschickt. Man hatte ihm die Müh anständig gelohnt, und seither über seine Kunst im Dienst der Obrigkeit, so oft sie in Anspruch genommen wurde.

"Prickett?" sagte der Professor. "Ah ja. Ich erinnere mich. Sie waren bei der Polizei. Irgend ein Anliegen, das in mein Fach schlägt, Herr Prickett?"

"Auf diesem Silberplättchen ist eine lange Geschichte eingekritzelt," begann Prickett.

"Lassen Sie mir's da," bestimmtete der Professor nach kurzer Besichtigung. "Morgen oder übermorgen werde ich Ihnen brieftisch melden, ob der Spaß viel oder wenig Zeit kostet."

"Kurzweg lesen können Sie's also nicht?" fragte Prickett.

"Nein, nein, verehrter Herr, ich weiß ja noch nicht einmal, in welcher Sprache, mit welchen Lettern die Inschrift geschrieben ist! Wie sollte ich das vom Blatt lesen können? Ich kann Ihnen noch nicht einmal sagen, ob die Arbeit Wochen oder Monate brauchen wird!"

Prickett gab also seine Wohnung an und ging nach Hause. Reichliche Erfahrung hatte ihn Geduld gelehrt, und mittlerweile hatte er ja auch Stoff zum Nachdenken und das angenehme Bewußtsein, daß seine Fähigkeiten nicht mehr brach liegen mühten. Immerhin wurde diese Geduld auf eine harte Probe gestellt. Tag für Tag verging ohne irgend ein Ereignis von Bedeutung. Der General wurde natürlich beobachtet; Prickett wußte, daß er seine vornehme Wohnung aufgegeben und sich eine bescheidener gemietet hatte, auch daß er jetzt einen andern Raum führte. Er verkehrte ziemlich viel mit Landsleuten, machte und empfing Besuche, schien aber das Silberplättchen ganz vergessen zu haben, was für Prickett das einzige Bemerkenswerte war.

Indessen trat doch ein anscheinend ganz harmloses und alltägliches Ereignis ein, das ihm bald zur Erkenntnis verhalf, mit welch entzessenen und abgefeimtem Geiger er's zu thun hatte.

Prickett hatte seine jetzige Wohnung schon seit zehn Jahren inne. Er war von jeher aufs Zurücklegen bedacht gewesen, hatte obendrein Glück gehabt, und so konnte er für einen Mann von mäßiger, geordneter Lebensweise vermöglich ge-

nannt werden, ja, er hätte ruhig Darkly war von Beruf ein "Enträtsler", er brachte Chiffre- und Geheimschriften jeder Art heraus, die ihm vorgelegt wurden. Erst ein paar Jahre war es her, da hatte eine Verbrecherbande sich in der sogenannten Hellsweise der Tagesblätter über ihre Pläne verstündigt. Der Schurke, der die Chiffre dazu erfunden hatte, wünschte, daß kein Sterblicher sie ohne Schlüssel erraten könnte. Darkly hatte rein zu seinem Vergnügen diese Mitteilungen verfolgt und die Übertragung davon der Polizei zugeschickt. Man hatte ihm die Müh anständig gelohnt, und seither über seine Kunst im Dienst der Obrigkeit, so oft sie in Anspruch genommen wurde.

"Sehen Sie, Herr Prickett," setzte sie ihm auseinander, "auf dem Land bin ich geboren und im Grund habe ich meiner Lebzeiten Heimweh gehabt nach dem Landleben. Wenn Sie aber dableiben wollen, steht dem gar nichts im Wege, denn der Neuen' habe ich gleich gefragt: Herr Prickett wohnt seit zehn Jahren bei mir. Ist ein Herr, den ganz London kennt, vor dem ganz London Respekt hat. Schererei macht er gar nicht und zahlen thut er auf die Minute." Das hab' ich ihr gefragt und ist auch die reine Wahrheit, Herr Prickett. Und sie sagte dann, es würde eine große Ehre für sie sein, wenn Sie dableiben, denn zuverlässige, dauerhafte Mieter wären ihr die Hauptache und sie würde sich die größte Mühe geben, Ihnen alles recht zu machen, denn wenn sie nicht gedacht hätte, daß wenigstens ein Mieter bliebe, hätte sie gar nicht den Mut gehabt, das Haus zu kaufen. Und sie sagte auch, sie wolle mich in der Frühe besuchen, in der Hoffnung, Sie anzutreffen, Herr Prickett, damit Sie würten, ob Sie Ihnen passe oder nicht. Ich habe sehr gute Auskunft bekommen über sie. Sie hat Unglück gehabt wie ich auch, Herr Prickett, hat ihren Mann verloren, hat aber Geld auf der Bank liegen, und ich halte sie für eine brave, rechtschaffene Seele. Ich glaube fast," setzte die redselige Dame hinzu, "daß sie eben Klingelt!"

Diese Abnung bestätigte sich, und gleich darauf wurde die neue Eigentümerin von Haus und Einrichtung in Pricketts Zimmer geführt. Sie war eine hübsche, jugendliche Erscheinung, dem Aeußern nach höchstens zweihundertfünfzig Jahren, in tiefer Trauer mit einer Witwenhaube, und machte einen gebildeten, damenhaften Eindruck. Ihre Stimme klang sehr angenehm, doch in ihrem Weisen lag etwas Schenes, verschüchtertes.

"Eine Frau, die es mit einem rohen Geißeln von Mann zu thun hatte," war Pricketts erster Eindruck.

"Ich hoffe, daß Herr Prickett sich bestimmung lassen wird, die Wohnung beizubehalten," sagte die ihm als Frau Harcourt vorgestellte Besitzerin, "und ich bitte Sie, liebe Frau Perks, mir ganz genau zu zeigen, in welcher Weise Sie Herrn Prickett bedient haben, damit ich all seine Gewohnheiten und Bedürfnisse kennen lerne. Es wäre mir eine ganz besondere Verhüting, einen Mann von Herrn Pricketts Beruf im Haus zu haben."

"So ist mir's auch gegangen," pflichtete ihr die bisherige Wirtin bei, "und während der zehn Jahre, die er hier wohnt, hab' ich mich immer so ruhig aufs Ohr gelegt, wie die Königin in ihrem Schloß! In ganz London ist kein Wissenshüter, der nicht den Herrn Prickett kennte und schon vor seinem Namen zittern thätet!"

Dieses Zeugnis von Frau Perks packte Prickett an seiner schwächsten Stelle und fast war's, als ob der Schein eines Lächelns über die undurchdringlich ruhigen Züge des Mannes glitte, freilich nur für eine Sekunde.

"Ja, so wäre mir's genau auch zu Nutz," erklärte die neue Besitzerin, "und ich möchte Herrn Prickett dringend bitten, sich die Sache zu überlegen."

Herr Prickett war natürlich bereit über den Fall nachzudenken. Möglicher war's ja, daß ihm ein anderer Stadtteil besser zusagen würde, denkt auch, daß ihn die Lust zu Reisen anwandeln könnte. Man hatte ihm ein wenig überrumpelt mit dieser Angelegenheit, und für den Augenblick war es ihm nicht gut möglich, einen endgültigen Entschluß zu fassen.

Damit gab man sich vorderhand

zufrieden, und Frau Perks nahm ihre Nachfolgerin mit sich, um bei einer Tasse Tee weiteres zu besprechen. Prickett steckte seine Pfeife an und machte sich versprochen, ans Überlegen. Später hörte er unten Thüren gehen, und bald darauf trat die Wirtin wieder bei ihm ein.

"Ihn, Herr Prickett, ich hoffe, die Dame sagt Ihnen zu?"

"Hm — v. ja. Sie ist etwas jünger, als mir angenehm ist, besonders bei einer Witwe, und et-

was — hm — einnehmender als gerade nötig, denn, zehn gegen eins, wird sie von Befreieren überlaufen werden und höchst wahrscheinlich wieder heiraten. Diese stätigte er, daß Frau Harcourt in beiden Fällen würden mir dann nicht zufallen, aber wir werden ja sehen. Wie sagten Sie doch, daß Sie heißt?"

"Frau Harcourt. Sie war mit einem Amerikaner verheiratet, der sie mit hinübernahm und darüber gestorben ist. Zum Glück hat er ein ganz nettes Vermögen hinterlassen, nur zum Richtstuhl reicht's nicht ganz, und sie möchte auch eine Tätigkeit haben, um sich leichter über ihren Schmerz wegzuheben."

"Und gute Auskunft haben Sie?"

"Die allerbeste, Herr Prickett?"

"Die Dame hat viel gereist?"

"Ja, das heißt, sie hat eben in Amerika gelebt."

"Nun, Frau Perks, ihr Frauen fehlt einander ja immer scharf auf die Finger und wissen mehr voneinander als unsreiner," sagte Prickett. "Ein Punkt, in dem ich etwas heikel bin, ist ihre Gemütsart — ist sie launisch oder gar heftig? Wenn das der Fall wäre, würde ich lieber nicht bleiben. Sagen Sie mir ehrlich, was für einen Eindruck Sie gewußt haben?"

"Ah, Herr Prickett, soweit ich sie bis jetzt kenne, ist sie ein sanftes, gutmütiges Frauchen. So sieht sie wenigstens aus, und auch ihre Stimme klingt sanft."

"Nun, Sie werden die Dame ja noch öfter sehen, eh' sie das Haus übernimmt. Bitte, richten Sie Ihr Augenmerk gerade auf diesen Punkt!"

"Das will ich, Herr Prickett."

"Wenn sie nicht launisch ist und wenn Sie wirklich Bürgschaft für ihre Anständigkeit haben."

"Die beste, die man haben kann! Von ihrem Sachwalter und von dem Geistlichen, der sie getraut hat ... vielleicht möchten Sie die Briefe sehen, Herr Prickett?"

"Wozu? Ich brauche sie nicht zu sehen, die Haupsache ist ja, daß Sie davon befriedigt sind. Die Dame könnte überdies denken, ich hätte eine Mistrauen gegen sie oder wäre neugierig."

"Ah! Davon würde ich ihr doch kein Sterbenswörtchen sagen," beteuerte Frau Perks.

"Nun, wenn es Ihnen eine Beruhigung ist, daß ich diese Briefe funktionieren unregelmäßig und vertraulich endlos Bestätigung. Mein Sohn brachte mir schließlich eine Schachtel Doans Nierenpillen aus Voelkers Apotheke. Ich nahm dieselben und sie kurierten mich in Kurze Zeit. Ich wiederhole mein Begegnis für Doans Nierenpillen gern, und es freut mich, sagen zu können, daß die Kur, die sie bewirkten, dauernd gewesen ist."

"Bei allen Händlern, Preis 50c. Sohn Wilburn Co., alleinige Agenten für die Vereinigten Staaten. Man merkt sich den Namen — Doans — und nehm' keine andern."

abb. 13g.

Wahres Geschichtchen.

Als ich vor einigen Tagen durch die astronomische Abteilung des Museums ging, sah ich dort ein Ehepaar, das sich lebhaft für das System der Planeten und Monde zu interessieren schien.

Der Aufseher erklärte gerade: "Wenn Sie mit der Geschwindigkeit der Schnellbahn fahren würden, 200 Kilometer in der Stunde, so brauchten Sie etwa 8 Tage, um auf dem Mond zu gelangen."

Die junge Frau aber fragte erstaunt, ihren Blick durch die Lorgnette fest auf den Beamten richtend: "Well, und warum thut man das nicht?"

* Die Leber wird zuweilen träge und braucht Hilfe. Herbine ist dabei sehr wirksam, reguliert Stuhlgang und Verdauung und macht frisch und munter. 50c bei H. B. Schumann. adv.

Wie töricht.

Warum an Hautfrankheiten (Kräze, Ecze, Ringwurm, etc.) leiden, da doch garantiert wird, daß eine 50c-flasche Hunts Cure positiv fixiert, oder daß einem das Geld zurückgegeben wird? Jeder Apotheker steht hinter dieser Garantie. Lassen Sie sich von Ihrem Apotheker die Garantie, die mit jeder Flasche gegeben wird, zeigen. Man riskiert nichts, wenn man das Mittel probiert.

Ein Ziel auf's Ann igste zu wählen. Sonntagstreiter: "Das Fernenboot ist erfunden; vielleicht kommt die Zeit, wo man auch den See von Verleib-Institut aus kreuzigen kann."

Providece Washington Verhängungs-Gesellschaft. Incorporiert 1799.

Die Verluste der Hinterverhängungs-Gesellschaften in Texas für 1912 beliefen sich auf über \$6,000,000, und mehrere solche Gesellschaften haben sich aus dem Staate zurückgezogen. Verluste Sie Ihr Eigentum bei alten bewährten Gesellschaften. Die "Providence Washington" verfüht seit 113 Jahren in den vier Staaten und seit 20 Jahren in Neu-Braunfels.

Carl Tanz & Co., Agenten.

Kirchenjettet.

In der Deutsch-Protestantischen Kirche zu Neu-Braunfels:

Jeden Sonntag Vormittag Sonntagsschule um 10 Uhr.

Jeden Sonntag Abend Gottesdienst um 11 Uhr.

Jeden Sonntag Abend Gottesdienst um 8 Uhr.

J. Wornhiniweg, Pastor.

Evangelisch-lutherische Sankt-Johannes-Gemeinde, Marion.

Jeden Sonntag, 9 Uhr vorm. Sonntagsschule: 10 Uhr vorm. Gottesdienst.

Jeden 4. Sonntag im Monat 12 Uhr: Frauen-Verein.

4 Uhr nachm.: Jugend-Kreis.

Extra-Versammlungen nach Sonntag.

Thos. Peter, Pastor.

In der evang. Friedenskirche am Sezessions findet jeden Sonntag um 9 Uhr morgens Sonntagsschule statt; Gottesdienst wird am 1. und 3. Sonntag in jedem Monat um 10½ Uhr morgens gehalten; am 2. und 4. Sonntagsschule fällt die Jugend um 10 Uhr morgens. Jeden Donnerstag um 8 Uhr abends ab der Kirche.

A. Wornhiniweg, Pastor.

Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet in der St. Pauluskirche zu Ebolo morgens Sonntagsschule und Gottesdienst statt; am 2. und 4. Sonntag in jedem Monat findet der Kirchenchor in der Evangelischen Kirche zu Ebolo Sonntagsschule und Gottesdienst statt.

G. Kneller, Pastor.

Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet in der St. Pauluskirche zu Ebolo morgens Sonntagsschule und Gottesdienst statt; am 2. und 4. Sonntag in jedem Monat findet der Kirchenchor in der Evangelischen Kirche zu Ebolo Sonntagsschule und Gottesdienst statt.

E. Kneller, Pastor.

Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet in der St. Pauluskirche zu Ebolo morgens Sonntagsschule und Gottesdienst statt; am 2. und 4. Sonntag in jedem Monat findet der Kirchenchor in der Evangelischen Kirche zu Ebolo Sonntagsschule und Gottesdienst statt.

C. Kneller, Pastor.

Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet in der St. Pauluskirche zu Ebolo morgens Sonntagsschule und Gottesdienst statt; am 2. und 4. Sonntag in jedem Monat findet der Kirchenchor in der Evangelischen Kirche zu Ebolo Sonntagsschule und Gottesdienst statt.

E. Kneller, Pastor.

Am 1. und 3. Sonntag im Monat findet in der St. Pauluskirche zu Ebolo morgens Sonntagsschule und Gottesdienst statt; am 2. und 4. Sonntag in jedem Monat findet der Kirchenchor in der Evangelischen Kirche zu Ebolo Sonntagsschule und Gottesdienst statt.

E. Kneller, Pastor.

Am 1. und 3. Sonntag im Monat

Aus Marion.

Den 30. Dezember 1912. Bertha Friderice Emilie Kopp, geb. Rant, wurde geboren am 29. Oktober 1856 in Bremmin bei Bramstedt in Pommern. Die Entschlafene wurde getauft und konfirmiert in der evang. luth. Kirche zu Bramstedt. Nach ihrer Konfirmation am 5. Januar 1877 mit August Koppin wohnten die jungen Cheleze zu Annaberg bei Bautzen, wo aus sie am 6. März 1884 auswanderten nach Marion, Texas. Die Ehe war gezeugt mit 6 Kindern, von denen 3 verheiratet sind.

Schon 10 Jahre zurück zeigte sich bei der Entschlafenen ein Unterleibsschaden, das sich stets verschlimmerte trotz ärztlicher Hilfe, welches nun auch die Ursache des so zeitigen Todesbedenks wurde. Nach kurzem, schmerzhaften Krankenlager entstieß die Mutter siedend im Wiegenstuhl ihr Sterbelied bestimmt, in einem Alter von 57 Jahren und zwei Monaten, am 29. Dezember 1912, mittags 12 Uhr. Am 30. Dezember wurde der Leib der Entschlafenen von der Gemeinde und den Angehörigen zur Aufbahrung auf dem Gottesacker der Johannesgemeinde, deren treuer Mitglied sie war.

Der trauernde Gatte und die Kinder Hermann und Frau, Otto und Frau, mit der kleinen Nola, Julius, Hugo, Marie, Fritz und ihr Sohn mit ihrem kleinen Arno, Else, Frau Schulz und ihr Sohn mit ihren Kindern, eine Schwester in Deutschland, und alle übrigen Verwandten und Freunde betrauen den Tod der lieben Mutter. Textwort: Jeremia 29, v. 11. Mein Gott, ich weiß wohl, daß ich sterbe, du bin ein Mensch, der bald vergeht.

Und finde hier kein solches Erbe, das ewig in der Welt besteht, Drum zeige mir in Gnaden an, daß ich rechtzeitig sterben kann. Th. P.

Calomel ist schlimm, aber Simmons' Leberreiniger ist sehr angenehm und wirkt gründlich. Bevorzugt weißt. Überflüssige Halle geht. Eine Probe überzeugt. (Kur in selben Blechbüchsen.) Einmal paobiert, immer gebracht.

Aus Barrosoff.

Den 28. Dezember 1912. Werte Herr Redakteur! Einliegender sende ich Ihnen das Resultat des Wetterkegels, welches am 26. Dezember auf den Bahnen des Barrosoff-Vereins stattfand.

1. Runde.

1. Eddy Eberhardt, Y. C. 43
2. Udo Zipp, Barb. 42
3. Paul Harborth, Barb. 42
4. Richard Mandel, Ger. 41
5. Herm. Baese, Barb. 41
6. Henry Schriewer jr., Barb. 41
7. Henry Lange jr., Barb. 40
8. Chas. Starke, Y. C. 39
9. Louis Reiland, Lone Star 39

2. Runde.

1. Ed. v. Boekmann, Barb. 38
2. Aug. Bormann, Barb. 37
3. Frank Roemisch, Barb. 37
4. Rud. DuMensil, Barb. 37
5. Hugo Soesje, Barb. 37
6. Harry Specht, Barb. 37
7. Rud. Harborth, Barb. 37
8. Alfred. Soesje, Barb. 36
9. Leo Ploet, Barb. 36
10. Alb. Voß, Horn 36
11. Walter Ploet, Barb. 35
12. Ed. Gold, Barb. 34
13. Fritz Zipp, Barb. 34
14. Herm. Bunker jr., Cl. Spr. 34
15. H. F. Faver, Barb. 34
16. Ad. Specht, Cleat Spring 34
17. Ad. W. Specht, Barb. 34
18. Aug. Wittenborn, Barb. 33
19. Willie Jostes, Barb. 33

3. Runde.

1. Ed. v. Boekmann, Barb. 44
2. Aug. Wittenborn, Barb. 44
3. Al. Kirmse, C. L. 41
4. Percy Baese, Barb. 40
5. Willie Jostes, Barb. 40
6. Fritz Matfeld, Barb. 39
7. H. F. Faver, Barb. 38
8. Alb. Voß, Horn 38
9. Oscar Schwarzloje, Barb. 38
10. Rud. Harborth, Barb. 38
11. Henry Dedeke jr., Barb. 38
12. Henry Schriewer, jr., Barb. 37
13. Henry Schneider, Barb. 37
14. Curt Randow, Horn 37
15. Harry Specht, Barb. 37

17. Ad. W. Specht, Barb. 37
18. Herm. Ewald, Barb. 37
19. Paul Dolle, Barb. 37
20. Louis Reiland, Lone Star 37
21. Harry Dellers, Clear Spr. 36
22. Herm. Bunker, Clear Spr. 36
23. Ed. Dedeke, Barb. 36
24. Jul. Diederick, Ger. 36
25. Alb. Altwein, Lone Star 35
26. Henry Lange jr., Barb. 35
27. Paul Harborth, Barb. 35
28. Aug. Bormann, Barb. 35
29. Henry Schriewer, Barb. 35

Aus der Wampum-Zeit.

Bald dürfte das allgemeine Publikum vergessen haben, was Wampum ist, eine so große und interessante Bedeutung daselbe in den früheren Colonial Tagen unseres Landes auch hatte, von der englischen Besiedlung Neuenglands an bis zum 13. Jahrhundert, ja da und dort noch weit in daselbe hinein.

Wampum war das uralte Indianergeld und bildete ein Band zwischen den verschiedenen Stämmen, wie es selbst durch Sprache, Religion oder irgend welche Rassenbrüder kaum geboten werden konnte. Es war aber für die Rothäute nicht blos ein Tauschmittel und Wertmesser, sondern in unveränderter Gestalt ebenso sehr Schmuckstücke und wurde als äußerliches Zeichen von Reichtum und Rang getragen; ja im Glanzen der Indianer bildete sein Besitz, durch die Gunst des großen Geistes, sogar einen Paß für die "seligen Jagdgesetze" der künftigen Welt, und es steckte in den Wampum-Pelzen viel Symbolismus, welcher meistens den Weißen unverständlich blieb.

Die höchste Stimmenzahl für ein Staatamt erhielt auf dem demokratischen Ticket der Kandidat für das Schatzmeisteramt J. M. Edwards, nämlich 236,559; die wenigsten Stimmen, nämlich 230,816, erhielt Comptroller Lane. Auf dem republikanischen Ticket erhielt Friedrich Poehlein die meisten Stimmen, nämlich 25,087. Auf dem Ticket der "Progressiven" erhielt T. S. McBride die meisten Stimmen, nämlich 16,891; auf dem sozialistischen Ticket, Wm. Thorby, nämlich 25,410; und auf dem "Social Labor Ticket" Annie Chernin als Staats-Schatzmeisterin, nämlich 566.

Das Votum für die Präsidentenwahl war wie folgt: Wilson 219,489
Taft 28,530
Hoover 25,745
Debs 25,410
"Sozial Labor" 430
Als "Congreßman at Large" wurden Daniel G. Garrett mit 229,776 und Hatton W. Sumners mit 229,275 Stimmen gewählt.

Die Indianer machten das Wampum aus Muscheln, gewöhnliche Venusmuscheln (Glaes) oder Austern; daher kann es nicht überzeugen, daß daselbe besonders von Küstenbewohnern hergestellt wurde. Es bestand aus Perlen von cylindriger Gestalt, etwa $\frac{1}{4}$ Zoll lang und $\frac{1}{8}$ Zoll im Durchmesser. Man hatte schwarze Wampum-Perlen oder "Sack" und weiße oder "Wompi"; die schwarzen aber galten gewöhnlich für doppio wertvoll, wie die weißen, und wurden aus dem dünnen "Auge" der Muschel angefertigt, die weißen dagegen aus den äußeren Teilen. Durch Reiben gegen Steine wurden beide Gattungen poliert und mittels einer Ahle aus Flintstein wurden sie durchbohrt. Dabei benutzte der Arbeitende gewöhnlich ein Stück Rohr, an dessen Spitze die steinerne Ahle gut befestigt war; mit der rechten Hand rollte er beständig das Rohr auf seinen Oberschenkel, während er mit der linken die Muschelstücke gegen die steinerne Spitze hielt. Das war eine äußerst langwierige Arbeit und blieb es selbst dann noch, als die Indianer begannen englische Ahlen aus Eisen an Stelle derjenigen aus Flintstein zu benutzen. Es wird verichert, daß ein Mann in einem Tage, bei schwerer Arbeit kaum für 15 Cents Wampum-Perlen habe anfertigen können! Daher wurden, obwohl jeder, der Lust und Geschick dazu hatte, Wampum-Perlen machen konnte, damals nie solche Mengen dieses Geldes erzeugt, daß daselbe seinen Wert verloren hätte; die Perlen mußten auch durchaus tadellos gearbeitet sein, und es durften nur Muscheln von vollkommenem Geist dazu verwendet werden, frei von allen Rissen und blinden Stellen. Auf das Alles wurde jenseits der Stadt gesehen, wie heute auf Prägung, Klang und andere Eigenschaften des Geldes.

So begreift es sich denn vollkommen, daß niemand durch eigne Anfertigung von Wampum reich wurde; wer viel davon hatte, der hatte es entweder durch Handel oder durch Krieg angehängt. Um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts war für manche Colonisten-Ansiedlungen anderes Geld, als Wampum eine große Curiosität, und z. B. einen Schilling hatten viele der jüngeren Leute überhaupt niemals gesehen. Unvermeidlicherweise aber wurde es bald anders. Unternehmen

de Colonisten holländischer und englischer Herkunft verfielen bald auf Methoden und Vorrichtungen zur leichteren und massenhaften Anfertigung von Wampum, dessen Wert dem entsprechend immer mehr sank, wenn auch die ersten, welche sich damit beschäftigten, füre Zeit einen guten Profit machten. Ohnedies hatte der Biberhandel eine ungewöhnlich große Menge Wampum in die Hände der Weißen gebracht, und der Verkehr mit den Indianern nahm im Allgemeinen immer mehr ab, sonach auch die Nachfrage nach diesem Tauschmittel. Doch starb Wampum als Geld nur einen "langen Tod" und in Hinterwald-Gegenden hatte es noch ziemlich spät im 18. Jahrhundert allgemeinen Geldwert.

Wampum war das uralte Indianergeld und bildete ein Band zwischen den verschiedenen Stämmen, wie es selbst durch Sprache, Religion oder irgend welche Rassenbrüder kaum geboten werden konnte. Es war aber für die Rothäute nicht blos ein Tauschmittel und Wertmesser, sondern in unveränderter Gestalt ebenso sehr Schmuckstücke und wurde als äußerliches Zeichen von Reichtum und Rang getragen; ja im Glanzen der Indianer bildete sein Besitz, durch die Gunst des großen Geistes, sogar einen Paß für die "seligen Jagdgesetze" der künftigen Welt, und es steckte in den Wampum-Pelzen viel Symbolismus, welcher meistens den Weißen unverständlich blieb.

Legtere aber gewöhnten sich sehr schnell an die Benutzung des Wampum zu Geldzwecken, nicht nur im Verkehr mit den Indianern -- da sie fanden, daß alles Wampum, was sie von Indianern im Tausch erhielten, wiederum von allen anderen Indianern, von denen sie kostbare Pelze und andere Dinge einkaufen wollten, sehr gern, ja begierig genommen wurde -- sondern auch in vielen Fällen für den Geschäftsvorkehr unter den Weißen selbst, wenigstens für den örtlichen und selbst für die Bezahlung von Staats-Steuern.

Die Indianer machten das Wampum aus Muscheln, gewöhnliche Venusmuscheln (Glaes) oder Austern; daher kann es nicht überzeugen, daß daselbe besonders von Küstenbewohnern hergestellt wurde. Es bestand aus Perlen von cylindriger Gestalt, etwa $\frac{1}{4}$ Zoll lang und $\frac{1}{8}$ Zoll im Durchmesser. Man hatte schwarze Wampum-Perlen oder "Sack" und weiße oder "Wompi"; die schwarzen aber galten gewöhnlich für doppio wertvoll, wie die weißen, und wurden aus dem dünnen "Auge" der Muschel angefertigt, die weißen dagegen aus den äußeren Teilen. Durch Reiben gegen Steine wurden beide Gattungen poliert und mittels einer Ahle aus Flintstein wurden sie durchbohrt. Dabei benutzte der Arbeitende gewöhnlich ein Stück Rohr, an dessen Spitze die steinerne Ahle gut befestigt war; mit der rechten Hand rollte er beständig das Rohr auf seinen Oberschenkel, während er mit der linken die Muschelstücke gegen die steinerne Spitze hielt. Das war eine äußerst langwierige Arbeit und blieb es selbst dann noch, als die Indianer begannen englische Ahlen aus Eisen an Stelle derjenigen aus Flintstein zu benutzen. Es wird verichert, daß ein Mann in einem Tage, bei schwerer Arbeit kaum für 15 Cents Wampum-Perlen habe anfertigen können! Daher wurden, obwohl jeder, der Lust und Geschick dazu hatte, Wampum-Perlen machen konnte, damals nie solche Mengen dieses Geldes erzeugt, daß daselbe seinen Wert verloren hätte; die Perlen mußten auch durchaus tadellos gearbeitet sein, und es durften nur Muscheln von vollkommenem Geist dazu verwendet werden, frei von allen Rissen und blinden Stellen. Auf das Alles wurde jenseits der Stadt gesehen, wie heute auf Prägung, Klang und andere Eigenschaften des Geldes.

So begreift es sich denn vollkommen, daß niemand durch eigne Anfertigung von Wampum reich wurde; wer viel davon hatte, der hatte es entweder durch Handel oder durch Krieg angehängt. Um die Mitte des siebzehnten Jahrhunderts war für manche Colonisten-Ansiedlungen anderes Geld, als Wampum eine große Curiosität, und z. B. einen Schilling hatten viele der jüngeren Leute überhaupt nie gesehen. Unvermeidlicherweise aber wurde es bald anders. Unternehmen

hastet hatte, dem sechsten sei man auch schon auf der Spur!"

Das unbekannte Instrument.

Grace: "Ich höre, Sie haben Ihre Verlobung mit dem Kusiker aufgehoben. Aus welchem Grunde?

Gladys: "Das Instrument, das er spielt, gefiel mir nicht."

Grace: "Welches Instrument spielt er denn?"

Gladys: "Die Drechorgel."

Zwei Penguin-Gitarren wurden

in London auktionsweise losge-
schlagen. Das eine brachte \$800

das andere \$50. Offenbar fehlte

der erste nach dem New Yorker

Zeitungsmuster die Kühlhaus-An-

teil.

Office in Schumanns Apotheke; Te-

18—3 R. Wohnung Seguin und Gar-

ten-Straße, Tel. 240.

Öffnungszeiten von 8 bis 9 Uhr vor

mittags und von 1 bis 3 Uhr nachmittags

Dr. A. Garwood

New Braunfels Texas.

Arzt, Wundarzt und Ge-

burtshelfer.

Office in Voelders Gebäude oben,

Telephone 35—2 R.

Wohnung: Mühlens-Straße No.

315, Telephone 35—3 R.

Praktischer Arzt.

Office und Wohnung, Seguin-Straße

oder der Deutsch-Protestantischen Kirche

Telephone No. 33.

New Braunfels Texas.

Phone 144.

Dr. A. H. Noster.

Praktischer Arzt.

Office und Wohnung, Seguin-Straße

oder der Deutsch-Protestantischen Kirche

Telephone No. 33.

New Braunfels Texas.

Phone 144.

Dr. H. Leonards

Office in Richters Apotheke.

Phone 144.

Dr. A. J. Hinmann,

Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Office in der Wohnung an der

Gasthof-Straße; Telephone 297.

Bestellungen können auch nach Voel-

ders Apotheke telephoniert werden.

Praktischer Arzt.

Office und Wohnung, Seguin-Straße

oder der Deutsch-Protestantischen Kirche

Telephone No. 33.

New Braunfels Texas.

Phone 144.

Dr. C. B. Windwehen

Deutscher Zahnarzt.

Stets zu finden im oberen Stockwerk

von Richters Gebäude.

Dr. E. G. Bielstein,

Zahnarzt.

Office in Voelders Gebäude.

Telephone: Office. 28—2.

Wohnung, 28—3.

Dr. B. W. Klingemann,

deutscher Zahnarzt.

Office über Blanks Supply Co.

Phone 326 Lockhart, Texas.

Dr. R. S. Beattie

Tierarzt und Tier-Zahnarzt.

Office im Krause-Gebäude an der

Plaza. Telephone 147.

Agentur für Vieh-Berufserziehung.

Dr. Seidemann,

Neu-Braunfels Zeitung.

New Braunfels, Texas.

Herausgegeben von der
Neu-Braunfels Zeitung & Publishing Co

M. Giesecke, Geschäftsführer.
W. S. Odeim, Redakteur.
B. F. Nederhoff, Verw. Mann.

Die „Neu-Braunfels Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 im Jahr bei Vorabuzahlung. Nach Deutschland \$3.00.

Herr Chas. W. Ahrens ist als reisender Agent der Neu-Braunfels Zeitung angestellt. Freundliches Entgegenkommen unseres Reisenden gegenüber wird die Herausgeber zum Danke verpflichten.

9. Januar 1913.

Reiseerinnerungen.

Von Adalbert C. Jessen.

Leipzig. München.

(Fortsetzung.)

In Leipzig traf ich Abends bei Dunkelwerden ein und ließ mich auf die Empfehlung eines Mitreisenden ins Hotel „Stadt Freiberg“ fahren. Dort fand ich kaum noch Platz, weil das Hotel von Geschäftskreiswelt, welche die bevorstehende berühmte Leipziger Messe besuchten wollten, fast vollständig besetzt und die noch leeren Zimmer schon im Vorraus für Andere engagiert waren.

Als der Oberkellner jedoch hörte, daß ich nur einen oder zwei Tage zu bleiben beabsichtigte, wurde mir ein gutes Zimmer zur Verfügung gestellt. Es war meine Absicht, am nächsten Tage alle die historischen Plätze um Leipzig zu besuchen, wo so oft während der verlorenen Jahrhunderte blutige Schlachten geschlagen wurden; aber, aber — als ich nach dem Frühstück auf die Straße trat, sah ich sofort, daß dieser Plan leider unausführbar war, denn es regnete schon wieder ganz abschreckend und hörte, wie ich nachher sehen mußte, auch den ganzen Tag nicht auf. Der auf den Rath meines Bruders in Hamburg gekauft Regenschirm leistete mir daher gute Dienste. Ich hatte jedoch die Genehmigung, im Vorüberfahren auf der Eisenbahn am Tage vorher, wenigstens einen Blick auf das im Bau begriffene Völkerschlachtdenkmal werfen zu können. Dasselbe steht bei dem Dorfe Probstheida, von wo aus Rapoport die Schlacht gelenkt haben soll. Der Zug fuhr nahe daran vorbei; in einer Entfernung etwa, wie vom Courthouse in Neu-Braunfels bis halb nach dem Katy Depot, so daß man die kolossalen Dimensionen derselben bequem sehen konnte. Wenn vollendet, wird dieses Denkmal, welches am 18ten October 1913, dem Datum der hundertjährigen Wiederkehr des letzten Schlachtages, eingeweiht werden soll, jedenfalls das größte Denkmal in Deutschland sein.

Bei meinem Rundgang durch die Straßen Leipzigs würde mir, wenn ich es nicht schon vorher gewußt hätte, sofort klar geworden sein, daß der Hauptmarkt der Stadt, außer in einigen andern Sachen, besonders in Büchern, Musikalien und Pelzwaren, oder Rauchwaren, wie sie dort genannt werden, besteht. Wer von letzteren Einkäufe für den Winter machen will, kann sich nur eine gehörige Menge blauer Lappen einstellen, wie im Volksmund die Hundertmarkscheine genannt werden, oder lieber noch einige Tausendmarkscheine, denn in den Auslagefenstern lagen Pelze, deren Preise zwischen 500 und 4000 Mark variirten; vermutlich waren Zobelpelze darunter, die ja am teuersten sein sollen. In einer Straße bemerkte ich sechs Rauchwarenhändlungen, eine neben der anderen. Buch- und Musikalienhandlungen finden

sich überall. Was mich sehr interessierte, war die große Markthalle, die ich mit einem der Leipziger Bürger durchschritt. Alles sah höchst sauber und einladend aus. Fleisch, Früchte, Gemüse und Früchte waren vorhanden; alles in Hülle und Fülle und in großen Varietäten. Im „Panorama“, einem der größten Erfrischungsläden, wurde ich mit mehreren netten Herren bekannt und machte im Laufe des Gesprächs die Wahrnehmung, daß Leipzig, wie anscheinend ganz Sachsen, echt reichsdeutsch ist. Einer der Herren, der von dem Aufschwung der preußischen Stadt Halle sprach, versteig sich sogar zu der Behauptung, daß Leipzig sich zwar an Einwohnerzahl sehr vergrößert und daß der Handel und Verkehr in den letzten Jahrzehnten sich sehr gehoben habe, daß die Stadt aber jedenfalls viel bedeutendere Fortschritte gemacht haben würde, wenn sie 1866 an Preußen gekommen wäre. Aus dem Gespräch mit einem Buchhändler, den ich nachher aufsuchte, konnte ich diese Ansicht nur bestätigt finden, da er ganz derselben Meinung war. Überhaupt konnte ich bei meinen Wanderungen durch Leipzig die Beobachtung machen, daß das geflügelte Wort: „Mir Sachsen sein helle“ seine volle Berechtigung hat, denn bei allen Herren, mit denen ich bekannt wurde, von denen die meisten wohl dem gewöhnlichen Bürgerstande angehörten, nahm ich einen hohen Grad von Intelligenz wahr.

Am Nachmittage begab ich mich nochmals auf die Straße und fuhr auf der Straßenbahn kreuz und quer durch Leipzig, um trotz des Regens wenigstens so viel wie möglich von der Stadt zu sehen. Unter den öffentlichen Gebäuden, die dem Fremden auffallen, ist neben dem damals noch im Bau begriffenen großen Bahnhofe, das Reichsgerichtsgebäude zu nennen, woselbst bekanntlich der höchste Gerichtshof Deutschlands seine Sitzungen hält. Außer diesen sah ich noch viele imposante Bauwerke, über deren Zweck und Bestimmung ich leider nichts in Erfahrung bringen konnte. Nach dem Hotel zurückgekehrt wurde ich abends von zwei Reisenden als dritter Mann zum Seat aufgefordert und spielte mit diesen bis gegen 11 Uhr. Zuerst waren die beiden Herren sehr förmlich, namentlich der eine, doch traten sie bald aus ihrer Reserve heraus und wurden recht gemütlisch, nachdem allerhand launige Bemerkungen gefallen waren, wie es beim Seat so üblich ist. Am nächsten Morgen regnete es wieder und als es mittags noch nicht aufgehört hatte, sagte ich Leipzig Valet, bestieg den Zug nach Süden und fuhr nach München.

Meine Reisegesellschaft, die ich im Coupe antraf, bestand aus vier Herren und zwei jungen Mädchen. Letztere schienen, nach ihrer Kleidung und den gelegentlichen Fragen und Antworten zu schließen, vom Lande zu sein und waren anscheinend von einem Besuch in Leipzig auf der Rückfahrt in ihr heimatliches Dorf. Sie ließen sich über alles für baare Münze zu nehmen. Der junge Mann, der behauptete bei der Schutztruppe in Kamerun gedient zu haben, zeigte ihnen ein schön gewirktes Tuch und bemerkte dabei, er habe dieses einer Regerfrau abgenommen, nachdem er dieselbe totgeschlagen habe, was bei den beiden ländlichen Schönen wahres Entzücken hervorrief. Auch zeigte er mehrere silberne Schmuckgegenstände, die er bei der Erführung eines Regerdorfs in Kamerun erbeutet habe, nachdem er einen Regerhäuptling totgestochen. Als dieser Großprahler in Hof in Bayern ausgestiegen war und die beiden Landmädchen ebenfalls auf einer kleinen Station den Zug verlassen hatten, waren wir nur noch vier Herren im Coupe. Ein Herr, der neben mir saß, sprach auf der ganzen Fahrt kaum ein Wort, sondern starrte nur immer dumpf vor sich hin; vielleicht dachte er über irgend ein großes Problem nach.

Um so lebhafter, aber vielmehr er- schoben. Dasselbe Land wird jetzt

regter dagegen gestaltet; sich die Unterhaltung der anderen beiden Herren. Einer derselben, ein echter Alt-Baier, schwippte fortwährend auf die Preußen und richtete seine Worte besonders an den ihm gegenüberstehenden Herrn. Anfänglich ließ dieser den Wortschwall des Baier ruhig über sich ergehen, bald aber erhob er doch Einwände gegen einige Bemerkungen derselben und erklärte dabei, daß er überhaupt kein Preuße, sondern ein Sachse sei. Worauf der Baier: „Was, a Sachse sind Sie? Alles was ta Baier is, is a Malefiz-Breis!“ — Nach dieser allerdings sehr gewagten, kühnen Behauptung herrschte vollständige Ruhe, denn der so abgeführt Herr, der gleich den Eindruck eines gebildeten Mannes auf mich gemacht hatte, würdigte seinen Opponenten keiner Antwort, sondern hüllte sich in Stillschweigen, was unter sothen Umständen jedenfalls das Beste war, während der Baier noch etwas Unverständliches vor sich hinsprach. In Regensburg stieg er aus, nahm aber vorher freundlichen Abschied und wünschte gute Reise, was bei uns allen, sogar bei meinem stummen Nebenmann, ein unwillkürliches Lächeln verursachte. — Gegen Mitternacht kamen wir in München an, worauf ich mich ins Germania Hotel in der Senefelder Straße begab und nach der langen Eisenbahnfahrt ausgezeichnet schlief.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Bishop.

Den 5. Januar 1913.
Ich habe eigentlich versprochen, gleich nach meiner Ankunft hier in der Zeitung etwas von mir hören zu lassen, aber es ist immer unterblieben; denn einmal war es so weit, daß einem die Finger steif froren, das andere Mal brach mir immer die Bleiderpirke ab. Ob das vor lauter Kälte war, oder ob ich zu schwerfällig zum Schreiben war, mögen Andere entscheiden. Es heißt zwar immer: „Der sonnige Süden“, aber gefroren habe ich hier unten, wie ein Schneider, der vor lauter Freude und in aller Eile an das Bügeleisen klopft. Gefroren hat es zweimal hier, seitdem ich hier bin, aber leicht. Was an Gemüsen auf ist, sieht gut so weit, und es ist Aussicht vorhan-

den, daß es gut wird, denn Feuchtigkeit ist genug vorhanden.

Ausgangs Januar wollen schon verchiedene Leute mit Cornpflanzen anfangen.

Bishop baut auf allen Ebenen und Kanten. In dem Monat, seitdem ich hier bin, sind über 175 Wohnhäuser gebaut worden, und sie sind immer noch am Bauen. Das

Bishop Hotel wird um 14 Zimmer vergrößert; es war das erste Ge-

bäude hier und wurde vor zwei Jahren errichtet, als ich unten war.

In diesen zwei Jahren hat sich Bishop um 500% vergrößert, und

es werden jeden Tag neue Bau-

contrakte ausgegeben. Wer es

noch nicht gesehen hat, der besser

beschreibt es sich einmal; wenn man

es auch wahrheitsgetreu beschreibt

werde, so glauben es die Leute

doch nicht und denken, man will

nur die Gegend „herausstreichen“.

Aber ich möchte raten, der es in

den letzten zwei Monaten nicht gesehen hat, es ist jetzt bei Tage anzusehen. Bei Nacht sieht es noch

schöner aus, mit dem schönen elek-

trischen Licht.

Ich habe in der

Zeit meines Hierseins schon viel

Oral gespart, denn, obwohl ich vier

Meilen nordwestlich von Bishop

wohne, scheint mir das Licht von

dort hell in die Stube; und beinahe

jede Stunde kommt ein Eisenbahnzug

vorbei und vergrößert die Be-

leuchtung noch mehr. Land ist

hier schon ziemlich teuer, und wer

niemals genügend Lappen und Bogen

hat, wie unser Kriegsminister

C. W. Ahrens sich immer

ausdrückt, der kann hierherkommen

und sich die Gegend besuchen, aber

kaufen kann er nicht. Daß,

die Bedingungen zu schwer sind,

welches Dr. Terrell vor zwei Jah-

ren für \$35 gekauft hat, ist jetzt

für \$175 der Acker verkauft wor-

den, und Terrell ist mit \$89,600

Profit nach San Antonio abge-

schoben. Dasselbe Land wird jetzt

Unser jährlicher Januar-Räumungsverkauf beginnt am nächsten Samstag.

Wir werden hier Ihnen eine Gelegenheit geben, Waaren einzukaufen zu solchen Preisen, daß sich die Katalog-Geschäfte „heimgehen“ müssen.

Es bleibt nichts verschont vom Preis-Schneider.

Was fort soll, geht! Einerlei wie billig!

Hier sind 455 Herren- und Knaben-Anzüge, welche zu \$10.00 und bis zu \$15.00 das Stück verkauft werden sollten; wir offerieren Ihnen zu \$6.66.

50 Damenmäntel, wert \$15.00, \$20.00 und \$25.00, jetzt zu \$7.50 \$10.00, \$12.50 und \$15.00.

1500 yds. Stickereien und Spitzen unter Einkaufs-Preis.

200 Paar Schuhe, einzelne Paare nur noch von jeder Sorte, billiger als die Fabrikpreise.

Große Auswahl Herren-, Damen- und Kinder-Unterwäsche „Drummers“ Preise.

Versäumt dieses nicht — kommt jeden Tag.

Eiband & Fischer.

Notiz.

Den Farmer zur ges. Kenntnahme, daß ich soeben eine große Sendung von den extra breiten Pflegeschaaren erhalten habe, passen für den Oliver Reid Plow. Habe auch eine Auswahl von Scharen passend für den New Cassidy und Avery Reid Plow.

Achtungsvoll,

H. Orth.

H. V. Schumann,

THE REXALL STORE.

Drogen und Chemikalien

und

Patent Medizinen.

Schulbücher und Schreibmaterialen.

Journals, Day Books & Ledgers.

— Agent für —

die berühmten Rexall Medizinen.

Conklin und Parker Fountain Pens.

Billig zu verkaufen.

Billig zu verkaufen.

Fünfzehn ungezähmte Pferde,

1500 d

Stütz

150 d

<p

Locales.

Der Neger Will Jones, sein Vater und ein anderer Neger namens Domy Lipton kampierten neulich hier zusammen. Am nächsten Morgen war Lipton fort, und von den \$70, die Jones am Abend vorher in der Tasche hatte, fehlten \$40. Sheriff Adams fand Lipton in Blanco County; er leugnete stramm, etwas von dem verschwundenen Gelde zu wissen, ließ jedoch später von einem andern Neger von seiner Frau hören, der es an Sheriff Adams ablieferete. Lipton wurde unter \$200 Bond gesetzt.

Montag Nacht verhaftete Sheriff Adams bei der Kalkbrennerei einen Mexikaner, der in dasheim eines andern eingedrungen war und diesen nicht einlassen wollte. Der Verhaftete war mit einem Käfermesser bewaffnet.

Die Gerlich Auto Co. hat ihre neue, von Herrn A. W. Benshaw errichtete Garage in der San Antonio - Straße bezogen.

Der Schuhmeister des Vereins für gegenseitige Unterstützung bei Neuenstadt, Herr Carl Alves, hat \$50 an Herrn A. H. Weh ausbezahlt, dem kürzlich in der Nähe von Solms ein Cornhaus abgebrannt ist.

Krau O. B. Colquitt hat die 100 zuerst gedruckten Weihnachtskarte an ebenjoviele leitende texanische Städte gesandt mit dem Wunsche, daß dieselben zum besten der Bekämpfung der Tuberkulose verteidigen werden möchten. Das nach Neu-Braunfels gesandte Siegel wurde während des Sylvester-Valles im Opernhaus von Herren Adolph Seidemann verfestigt und von Senator Joseph Faust für \$5.00 erstanden.

Der Jugendverein der Deutschprotestantischen Gemeinde zu Neu-Braunfels wird in diesem Monat am Sonntag, den 19. Januar, nachmittags um 3 Uhr in der Kirche zusammenkommen. Alle Glieder des Vereins und die, die es werden wollen, sind herzlich eingeladen.

Herr Hans v. Specht feierte am 2. Januar bei bester Gesundheit seinen 90. Geburtstag. Die "Neu-Braunfeler Zeitung" gratuliert!

Vice-Präsident Kleine der Guadalupe Valley Poultry Ass'n trat auf Donnerstag, den 9. Januar eine Extraversammlung im hiesigen Courthouse anberaumt, um einen Preisrichter für die nächste Ausstellung zu wählen. Comiteerichte entgegenzunehmen usw. Die Beamtenwahl für das laufende Jahr findet am 30. Januar statt. Jedes Mitglied sollte versuchen, in beiden Versammlungen zu erscheinen. Bruno Dietel, Sekretär.

In Guadalupe County ist am 1. Januar Frau Wilhelmine Deler, geb. Doerr getroffen. Rekolon in der nächsten Nummer.

Herr H. J. Dierks hat seinen Platz in der Nähe der Stadt für 150 den Ader an Herrn Ferdinand Timmermann verkauft und ist nach Victoria gezogen.

Am 25. Dezember, als am Beinhafest, ging es im Hause des Herrn Adolph Becker und seiner Gattin Hilda, geb. Rosenberg noch her. Wurden doch an diesem Tage ihre drei Kinder von Herrn Doctor G. Morbahnweg inmitten zahlreicher Festgäste getauft. Es sollen nun hier die Namen dieser kleinen folgen: Edna amma Becker, deren Taufpaten sind: Herr Alwine Heidemeyer, Herr Edvard, Herr Walter Rausch, Herr Tellella Rosenberg, Fr. Hilda Becker; Cleopatra Becker, deren Taufpaten sind: Fr. Wallie Heidemeyer, Fr. Erna Albrecht, Herr Walte Heidemeyer und Herr Heinrich Becker. Zur Seite eines prächtig geschmückten Christbaumes war eine große Tafel mit einem Feste gegenübersetzen, wohin die Gäste nach einer feierlichen Handlung geführt wurden u. es sah sehr gut aus.

Auch fehlt es nicht an angenehmer Unterhaltung. Und als das Gespräch auf Schulen und Kindererziehung überging, meckten wie, daß wir in Herrn J. P. Rosenberg, dem Großvater der Täuflinge, einen erfahrenen Pädagogen unter uns hatten. M. adv.

Unser Nüben - Zucker gibt Zufriedenheit und kostet jetzt nur noch \$5.15 per hundred Pfund.

Dr. Gilgärtner wird nächsten Sonntag, den 12. Januar in Richters Apotheke sein.

Alle Blow Points für New Cassidy, Oliver und Avery Riding-Plüge kaufen man am billigsten bei J. Schwandt Blacksmith & Repair Shop. 14 tf

Haus zu verkaufen! Gutes Wohnhaus billig zu verkaufen, an der Ecke Kirchen- und Comal - Straßen. Um Näheres wenden sich an Fr. E. Giband oder Eiband & Fischer. tf

Die größte Auswahl im Buglies bei E. Heidemeyer. tf

Der John Strootman Schuh. Wir brauchen Ihnen blos ein Paar zu verkaufen, dann werden Sie Ihre Schuhe immer hier kaufen.

Kastner & Holz.

Badezähne, Kitchen Sinks, Closets, Laboratories und alles, was zum Plumbing gehört, findet Ihr die größte Auswahl und am billigsten bei Henry Benoit. tf

Farbe - Farbe.

Eine neue, gute Haus-Farbe - fertig zum Streichen

zu \$1.15 per Gallone.

Dieser Preis ist unerhörlich billig und die Farbe ist gut.

Zu diesem Preis muß die Fracht von Dallas zugerechnet werden.

14g Eiband & Fischer.

W. D. Hicks, Augen-, Ohren-, Nasen- und Hals-Spezialist von San Antonio, wird Samstag, den 11. Januar in Neu-Braunfels im Plaza Hotel sein.

Fran A. M. Lewis von Louisville, Ky., hat die Leitung der Puzzmacher und Kinder-Fertige Kleiderabteilung bei Peiffer - Holz Co. übernommen.

Herr Lewis ist eine erfahrene Dame in der Puzzmacherie, wie im Paßt von festigen Kleidern, und hat mit Erfolg in diesen Branchen in den größten Geschäften als Leiterin fungiert, und ist von diesen als sehr tüchtig und zuverlässig empfohlen.

Soeben erhalten eine große Auswahl von den extra breiten Blügschäeren, passend für den Oliver, New Cassidy und Avery Reid Plüg. H. Orth.

Schmalzfässer zu verkaufen bei Kastner & Holz. tf

Soeben erhalten eine große Auswahl von den extra breiten Blügschäeren, passend für den Oliver, New Cassidy und Avery Reid Plüg. H. Orth.

Zu verkaufen.

Bei jeder Art und Qualität in Landa's neuem Lagerhaus neben der Mahlmühle; sowie auch Saatgut, Hafer zum Füttern und Kansas-Corn in beliebiger Qualität. Bitte erkundigen Sie sich nach unseren Preisen, ehe Sie sonstwo kaufen.

Jos. Landa.

Frucht und Candies für Weihachten, billig und gut im People's Store

Dr. Peter Fahnney's Alpenkräuter Blutbeleber und sonstige Medizinen sind zu haben bei A. Tolle.

Alle Sorten Nüsse bei Kastner & Holz.

Berge nicht die Standard Astgerätschaften.

Wir verkaufen diese immer noch und wie gewöhnlich, am billigsten. 14g Eiband & Fischer.

Soeben erhalten eine große Auswahl von den extra breiten Blügschäeren, passend für den Oliver, New Cassidy und Avery Reid Plüg. H. Orth.

Geschenke nicht die Standard Astgerätschaften.

Wir verkaufen diese immer noch und wie gewöhnlich, am billigsten. 14g Eiband & Fischer.

Wenn ihr einen galvanisierten Wasserkocher, eine Eistern, Rinnen oder Röhren braucht, geht nach Henry Benoit. Er hat die größte Auswahl.

Kauft euer Gewebe für Weihachten jetzt. Delikatessen immer frisch bei Kastner & Holz.

Walnüsse, Pecans, Haselnüsse, Mandeln, Brostil- und Kotosnüsse, Erdnüsse frisch und gut im People's Store.

Häute, Häute! Der höchste Marktpreise für Häute wird bezahlt bei Tolle's Geberei.

Der Seite eines prächtig geschmückten Christbaumes war eine große Tafel mit einem Feste gegenübersetzen, wohin die Gäste nach einer feierlichen Handlung geführt wurden u. es sah sehr gut aus.

Den John Strootman Schuh für Frauen findet man bei Kastner & Holz.

Auch fehlt es nicht an angehender Unterhaltung. Und als das Gespräch auf Schulen und Kindererziehung überging, meckten wie, daß wir in Herrn J. P. Rosenberg, dem Großvater der Täuflinge, einen erfahrenen Pädagogen unter uns hatten. M. adv.

Unser Nüben - Zucker gibt Zufriedenheit und kostet jetzt nur noch \$5.15 per hundred Pfund.

Dr. Gilgärtner wird nächsten Sonntag, den 12. Januar in Richters Apotheke sein.

Alle Blow Points für New Cassidy, Oliver und Avery Riding-Plüge kaufen man am billigsten bei J. Schwandt Blacksmith & Repair Shop.

14 tf

Soeben erhalten eine große Auswahl von den extra breiten Blügschäeren, passend für den Oliver, New Cassidy und Avery Reid Plüg. H. Orth.

Frische Comfort Creamery Butter bei Kastner & Holz.

Gemahlene Knochen und Fleischreste für Hühner im People's Store.

Verchiedene Lote zu verkaufen in der Comalstadt.

E. Z. Sippel.

Schmalz - Fässer billig bei Kastner & Holz.

Soeben erhalten eine große Auswahl von den extra breiten Blügschäeren, passend für den Oliver, New Cassidy und Avery Reid Plüg. H. Orth.

Frische Comfort Creamery Butter bei Kastner & Holz.

Gemahlene Knochen und Fleischreste für Hühner im People's Store.

Verchiedene Lote zu verkaufen in der Comalstadt.

E. Z. Sippel.

Schmalz - Fässer billig bei Kastner & Holz.

Soeben erhalten eine große Auswahl von den extra breiten Blügschäeren, passend für den Oliver, New Cassidy und Avery Reid Plüg. H. Orth.

Frische Comfort Creamery Butter bei Kastner & Holz.

Gemahlene Knochen und Fleischreste für Hühner im People's Store.

Verchiedene Lote zu verkaufen in der Comalstadt.

E. Z. Sippel.

Schmalz - Fässer billig bei Kastner & Holz.

Soeben erhalten eine große Auswahl von den extra breiten Blügschäeren, passend für den Oliver, New Cassidy und Avery Reid Plüg. H. Orth.

Frische Comfort Creamery Butter bei Kastner & Holz.

Gemahlene Knochen und Fleischreste für Hühner im People's Store.

Verchiedene Lote zu verkaufen in der Comalstadt.

E. Z. Sippel.

Schmalz - Fässer billig bei Kastner & Holz.

Soeben erhalten eine große Auswahl von den extra breiten Blügschäeren, passend für den Oliver, New Cassidy und Avery Reid Plüg. H. Orth.

Frische Comfort Creamery Butter bei Kastner & Holz.

Gemahlene Knochen und Fleischreste für Hühner im People's Store.

Verchiedene Lote zu verkaufen in der Comalstadt.

E. Z. Sippel.

Schmalz - Fässer billig bei Kastner & Holz.

Soeben erhalten eine große Auswahl von den extra breiten Blügschäeren, passend für den Oliver, New Cassidy und Avery Reid Plüg. H. Orth.

Frische Comfort Creamery Butter bei Kastner & Holz.

Gemahlene Knochen und Fleischreste für Hühner im People's Store.

Verchiedene Lote zu verkaufen in der Comalstadt.

E. Z. Sippel.

Schmalz - Fässer billig bei Kastner & Holz.

Soeben erhalten eine große Auswahl von den extra breiten Blügschäeren, passend für den Oliver, New Cassidy und Avery Reid Plüg. H. Orth.

Frische Comfort Creamery Butter bei Kastner & Holz.

Gemahlene Knochen und Fleischreste für Hühner im People's Store.

Verchiedene Lote zu verkaufen in der Comalstadt.

E. Z. Sippel.

Schmalz - Fässer billig bei Kastner & Holz.

Soeben erhalten eine große Auswahl von den extra breiten Blügschäeren, passend für den Oliver, New Cassidy und Avery Reid Plüg. H. Orth.

Frische Comfort Creamery Butter bei Kastner & Holz.

Gemahlene Knochen und Fleischreste für Hühner im People's Store.

Verchiedene Lote zu verkaufen in der Comalstadt.

E. Z. Sippel.

Schmalz - Fässer billig bei Kastner & Holz.

Soeben erhalten eine große Auswahl von den extra breiten Blügschäeren, passend für den Oliver, New Cassidy und Avery Reid Plüg. H. Orth.

Frische Comfort Creamery Butter bei Kastner & Holz.

Gemahlene Knochen und Fleischreste für Hühner im People's Store.

Verchiedene Lote zu verkaufen in der Comalstadt.

E. Z. Sippel.

Schmalz - Fässer billig bei Kastner & Holz.

Soeben erhalten eine große Auswahl von den extra breiten Blügschäeren, passend für den Oliver, New Cassidy und Avery Reid Plüg. H. Orth.

Frische Comfort Creamery Butter bei Kastner & Holz.

Gemahlene Knochen und Fleischreste für Hühner im People's Store.

Verchiedene Lote zu verkaufen in der Comalstadt.

E. Z. Sippel.

Schmalz - Fässer billig bei Kastner & Holz.

Soeben erhalten eine große Auswahl von den extra breiten Blügschäeren, passend für den Oliver, New Cassidy und Avery Reid Plüg. H. Orth.

Frische Comfort Creamery Butter bei Kastner & Holz.

Gemahlene Knochen und Fleischreste für Hühner im People's Store.

Verchiedene Lote zu verkaufen in der Comalstadt.

E. Z. Sippel.

Schmalz - Fässer billig bei Kastner & Holz.

Soeben erhalten eine große Auswahl von den extra breiten Blügschäeren, passend für den Oliver, New Cassidy und Avery Reid Plüg. H. Orth.

Frische Comfort Creamery Butter bei Kastner & Holz.

Gemahlene Knochen und Fleischreste für Hühner im People's Store.

Verchiedene Lote zu verkaufen in der Comalstadt.

E. Z. Sippel.

Dolphin's Knackmandeln.

Jahr nur zu, fahre nur zu, —
Doch Dein Auto kommt einst zur
Stadt.
Wer Andere nicht achtet und ehrt,
der ist auch der Achtung und Ehre
nicht wert.

Der Prähler sollte bedenken, daß
ich der Hahn auf dem höchsten
Höhenhaus am lautesten kräht.

Wer manche Verlobung, welche
Weihnachten gefeiert wurde,
und bereits vor Neujahr aufhob,
Warum? Darum!

Die Feder mag mächtiger als
das Schwert sein, aber die Junges
müssen auch nicht zu den Schwächlin
gerechnet werden.

Die bitterste Pille, welche man
nun verabreichen kann, ist
dann man ihm am passenden Platze
die Sammelfüße entgegen hält.
Wer sein Wissen in außergewöhn-
licher Weise bereichern will, der
gehe in der Bibliothek nach den
sichern, welche am wenigsten ge-
gen werden.

(Sioux City Courier.)

ungen- und Brustfellentzündung.
Seit 30 Jahren weiß man, daß
man Blut, wenn gut auf die
Fäden gerieben, schnelle Linderung
findet. Viele hundert Briefe
zeugen, wie es andern geholfen
ist; warum es nicht auch probiert?
25 u. 50c in allen Apotheken.
adv.

Versprechen.

Nach dem Schluss einer Aufführung
der „Karlsschüler“ in R. sollte
Schauspieler Schnell die dem ge-
genen Publikum zu wissen geben,
am anderen Tage die große Oper
der Rattenfänger von Hameln“
geben würde, versprach sich aber
ehtere Male und sagte: „Die Di-
ktion erlaubt sich hiermit anzuneh-
men, daß Morgen, Mittwoch,
der berühmte Sänger Schreiber
seine Magdeburg jenseits De-
utschland wird und daß bei die-
Gelegenheit

Der Hammelänger von Ratten
Die Hammelratte von Jängern
Der Rattenhammel von Ratten
Der Janghammel von Ratten
Die Janggratte von Hammeln
Der Hammelfang von Ratten
Ich wollte sagen: „Der Ratten-
fänger von Hameln
zur Aufführung gelangen wird.“

Brustfellentzündungen spürt man
unter den Rippen, Herzschlag im
Hinter, Ballards Schne-Entzündung
gut für beide; gründliches Ein-
nehmen damit lindert die Schmer-
zen und der Leidende kann sich
eher frei bewegen. 25c, 50c u.
bei H. B. Schumann. adv.

dem Schreibheft des kleinen
Moritz.

Montag — Der Lehrer sagt,
der Atlantische Ocean sei eins der
unter der Erde.

Ich kann nichts Wunderbares
von jenen. Die Ufer sind noch
unerbarer. Ohne sie gäbe es
verhaupt keinen Atlantischen
Ozean.

Donnerstag — Einer meiner
Kontzähne ist so locker, daß man
nur wackeln kann.

Ich habe ihn andern Jungen in
die Klassenzimmer gezeigt.

Das hat Eddie Judd neidisch ge-
acht; sein Vater ist Bahnhofsrat,

er trocknet hat er keinen Bahn,

dem man wackeln kann.

Wir lernen jetzt viel über Kör-
perpflege.

Jeden Monat einmal kommt ein
Arzt, untersucht uns, sieht uns
die Augen und sagt, wir sollten
die Zunge herausstrecken.

Das habe ich aber nur sehr un-
tertan gethan, weil ich einmal Ohr-
läuse bekommen habe, wie mein
Vater geschenkt hat, daß ich dem

Kindermädchen die Zunge heraus-
streckt habe.

Wittwoch — Heute habe ich
es gehabt. Mein lockerer Zahns
mir herausfallen. Harry
sagt, daß mir das recht geschieht,
wenn ich zuviel daran herumgewa-
chs habe.

Donnerstag — Wir nehmen
gewöhnlich in der Schule die
Geographie von Afrika durch.

Komische Leute, die dort wohnen

an nennen sie Eingeborene, weil

dort geboren sind.

Wir können uns gratulieren, daß
wir nicht dort leben. Dort wer-
den noch die Leute gehauen.

Freitag — Heute haben wir
von Sir Walter Raleigh erzählt
bekommen.

Er rauchte eine Pfeife, und ein
Diener goss Wasser über ihn, um
das Feuer auszulöschen.

Dadurch hat er zum ersten Mal
seinen Namen in die Zeitungen
bekommen.

Dann war er einmal seinen
Mantel in den Schmutz, damit die
Königin darüber hinweg schreiten
könnte.

Wie ich das nachgemacht habe, da-
mit Lizzie Fisher, die jeden Tag mit
mir in die Schule geht, auch da-
über hinweg gehen sollte, hat mir
mein Papa wieder Ohrfeigen ge-
geben.

„Kükenschwanz kann von Ueberan-
strengung, Erfaltung oder Krank-
heit kommen. In den ersten Fäl-
len ist Ballards Schne-Liniment
das rechte Mittel; gründliches Ein-
reiben damit bringt schnelle Lin-
derung. 25c, 50c und \$1 bei H.
B. Schumann. adv.

Wie eine echte Dame.

Gegen die Modesitten englischer
Damen, Expeditionen in die schlim-
sten Armutswinkel Londons zu
veranstalten, um dort sogenannte
soziale Studien zu unternehmen,
wendet sich der bekannte Soziale

Frederick Townsend Martin, indem
er folgende amüsante und lehrrei-
che kleine Geschichte erzählt: Ein

kleines Mädchen von der Ostseite

war zu dem Gartenfest einer reich-

en Damen eingeladen; die kleine

Schwester saß auf dem Rasen neben der Ta-

te des Hauses, trank Tee und

ab Kuchen. Plötzlich fragte das

Kind die Gastgeberin:

„Ist Ihr Gatte dem Trunk er-
geben würde, ver sprach sich aber
ehtere Male und sagte: „Die Di-
ktion erlaubt sich hiermit anzuneh-
men, daß Morgen, Mittwoch,
der berühmte Sänger Schreiber
seine Magdeburg jenseits De-
utschland wird und daß bei die-
Gelegenheit

Der Hammelänger von Ratten
Die Hammelratte von Jängern
Der Rattenhammel von Ratten
Der Janghammel von Ratten
Die Janggratte von Hammeln
Der Hammelfang von Ratten
Ich wollte sagen: „Der Ratten-
fänger von Hameln
zur Aufführung gelangen wird.“

Brustfellentzündungen spürt man
unter den Rippen, Herzschlag im
Hinter, Ballards Schne-Entzündung
gut für beide; gründliches Ein-
nehmen damit lindert die Schmer-
zen und der Leidende kann sich
eher frei bewegen. 25c, 50c u.
bei H. B. Schumann. adv.

dem Schreibheft des kleinen
Moritz.

Montag — Der Lehrer sagt,
der Atlantische Ocean sei eins der
unter der Erde.

Ich kann nichts Wunderbares
von jenen. Die Ufer sind noch
unerbarer. Ohne sie gäbe es
verhaupt keinen Atlantischen
Ozean.

Donnerstag — Einer meiner
Kontzähne ist so locker, daß man
nur wackeln kann.

Ich habe ihn andern Jungen in
die Klassenzimmer gezeigt.

Das hat Eddie Judd neidisch ge-
acht; sein Vater ist Bahnhofsrat,

er trocknet hat er keinen Bahn,

dem man wackeln kann.

Wir lernen jetzt viel über Kör-
perpflege.

Jeden Monat einmal kommt ein
Arzt, untersucht uns, sieht uns
die Augen und sagt, wir sollten
die Zunge herausstrecken.

Das habe ich aber nur sehr un-
tertan gethan, weil ich einmal Ohr-
läuse bekommen habe, wie mein
Vater geschenkt hat, daß ich dem

Kindermädchen die Zunge heraus-
streckt habe.

Wittwoch — Heute habe ich
es gehabt. Mein lockerer Zahns
mir herausfallen. Harry
sagt, daß mir das recht geschieht,
wenn ich zuviel daran herumgewa-
chs habe.

Donnerstag — Wir nehmen
gewöhnlich in der Schule die
Geographie von Afrika durch.

Komische Leute, die dort wohnen

an nennen sie Eingeborene, weil

dort geboren sind.

Wir können uns gratulieren, daß

wir nicht dort leben. Dort wer-
den noch die Leute gehauen.

Englischer Humor.

Frau A.: „Sie sagen, meine er?“

„Nun, wenn er einem Bettler
einen Groschen geschenkt hat, wird
er Ihnen erzählen, er habe einem
bekannten ein kleines Dinner ge-
geben.“

Frau B.: „Haben Sie so böse
Erfahrungen gemacht?“

Frau A.: „Doch, bevor ich ständig
Cognac im Hause hatte, hatte
mein Mann höchstens ein oder
zweimal im Jahr Leibschmerzen.
Jetzt hat er sie fast jeden Tag.“

Frau A.: „Das ist das Schwert meines
Großvaters, des Generals Dasher.“
sagte der Hauswirth, der einen
Gast durch seine Reliquien-Galerie
führte. „Er verlor seinen Arm
bei Waterloo.“

„Ja, ja, das ist schrecklicher Blas,“
erwiderte der Gast, „ich habe dort
erst in der vorigen Woche mein
Portemonnaie verloren.“

Frau A.: „Wo werden Sie den näch-
sten Sommer verbringen?“

Tom: „Ich werde von einem
Seebad in's andere reisen, bis ich
ein schönes Mädchen finde, die ein
oder zwei Millionen Dollars hat,
und die um ihrer selbst willen ge-
liebt und geheiratet werden will.“

Der Schneider: „Wann wollen
Sie mir diese Rechnung bezahlen,
Mr. Smith?“

„Bei meiner Seele, alter Junge,
Sie erinnern mich lebhaft an meinen
kleinen Neffen.“

Der Schneider: „Ich? Wie?“

„Weil Sie Fragen stellen, die ich
in meinem Leben nicht beantworten
kann.“

„Ich danke Ihnen,“ riet die junge
Frau aus, „wie könnten Sie denn
sprechen?“

„Gar nicht,“ erwiderte der alte
Sunder, „das ist ja, was sie wild
macht.“

Herrn und Fräulein, Rheumatismus, Frost-
beulen.

Nichts hilft so schnell wie Hunts
Blas. Sobald man damit ein-
gerieben ist, spürt man die Besser-
ung. Seit mehr als 30 Jahren ist
dieses Unmittelbar als das beste für
diese Leiden anerkannt. Jeder
Apotheker wird es empfehlen. 25
u. 50c die Flasche. adv.

Federn und Holzqualen der
Vögel.

Die Grausamkeit des Menschen
gegenüber wird nur durch die Brutalität übertrifft,
die er Tieren, speziell Vögeln ge-
genüber, an den Tag legt. Ein
kürzlich aus Hawaii eingetroffener
Reisender berichtet in der Jahres-
versammlung der Audubon Gesell-
schaft über einige Methoden, die
seitens japanischer Vogelsteller
beim Gewinn des wertvollen Ge-
fieders des Albatros angewendet
werden.

Auf den Lawson-Inseln, die zur
Zeit eine Bundesreservation für
Vögel bilden, werden jährlich
Zehntausende Albatrosse gefangen.
Diese Tiere werden so leicht grob
und fett, daß sie sich kaum bewe-
gen und daher leicht gefangen
werden können. Die Japaner
werfen die Tiere sodann in trockene
Eisternen und lassen sie dort so
langen darben, bis sie zu Grunde
gehen. Bis dahin ist auch das
Fett der Vögel ganz geschwunden
und man kann ihnen ihr prächtiges
Gefieder leicht abziehen, so daß
die herrlichen Federn keinen Schaden
daran erleiden.

Und diese Federn werden natür-
lich für Frauenhüte verwendet.

Würden dieselben Frauen einige
Bilder von den an diesen Vögeln
verübten Grausamkeiten sehen,
dann würden die meisten von ih-
nen ohne Zweifel das Tragen eines
Hutts oder unbedeutige Zweifel
haben.

Während die mit wenig Kosten zufüllt,
scheint es, daß die Vögel nicht durch
Gefangenwerden und Verzehr
derartig geschwächt werden, daß
sie nicht mehr fliegen können.

Die Vögel werden so leicht ge-
fangen, daß sie leichter abziehen,
so daß die herrlichen Federn keinen Schaden
daran erleiden.

Es gibt nichts, welches Gesundheit,
Glück und Lebensfreude des Mannes mehr
schädigt, als geheime Schwächezünden,
Männer schwärme, Scampfaderbrüche, Ver-
luste, Nerven u. Blüdenmarkzünden. Su-

ndar dieser Art dürfen nicht vernachläs-

igt werden. Läßt Euch deshalb nicht durch
solche Scham oder unbedeutige Zweifel
die Lust am Fliegen und Laufen ver-

hindern. Sofortige Hilfe zu suchen.
Männer, die mit wenig Kosten zufüllt,
scheint es, daß die Vögel nicht durch
Gefangenwerden und Verzehr
derartig geschwächt werden, daß
sie nicht mehr fliegen können.

Männer, die mit wenig Kosten zufüllt,
scheint es, daß die Vögel nicht durch
Gefangenwerden und Verzehr
derartig geschwächt werden, daß
sie nicht mehr fliegen können.

Deutsches Journal.

1. Sodbrennen und Indigestion
wird sofort durch Herbice befreit.
Es treibt die schlechterverdauten Nahr-
ung hinaus und kräftigt Magen
und Därme. 50c bei H. B. Schu-
mann. adv.

Ein Gemütsmensch.

Was für eine Art Mensch ist

„Nun, wenn er einem Bettler
einen Groschen geschenkt hat, wird
er Ihnen erzählen, er habe einem
bekannten ein kleines Dinner ge-
geben.“

Frau A.: „Haben Sie so böse
Erfahrungen gemacht?“

Frau B.: „Doch, bevor ich ständig

Cognac im Hause hatte, hatte
mein Mann höchstens ein oder
zweimal im Jahr Leibschmerzen.
Jetzt hat er sie fast jeden Tag.“

Frau A.: „Das ist das Schwert meines
Großvaters, des Generals Dasher.“
sagte der Hauswirth, der einen
Gast durch seine Reliquien-Galerie
führte. „Er verlor seinen Arm
bei Waterloo.“

„Ja, ja, das ist schrecklicher Blas,“
erwiderte der Gast, „ich habe dort
erst in der vorigen Woche mein
Portemonnaie verloren.“

Frau A.: „Wo werden Sie den näch-
sten Sommer verbringen?“

Tom: „Ich werde von einem
Seebad in's andere reisen, bis ich
ein schönes Mädchen finde, die ein
oder zwei Millionen Dollars hat,
und die um ihrer selbst willen ge-
liebt und geheiratet werden will.“

Der Schneider: „Wann wollen
Sie mir diese Rechnung bezahlen,
Mr. Smith?“

„Bei meiner Seele, alter Junge,
Sie erinnern mich lebhaft an meinen
kleinen Neffen.“

Der Schneider: „Ich? Wie?“

Türkische Beamtenwirtschaft.

Das ein Italiener darüber von den Inseln im Regenzeitreiche zu berichten weiß.

Ein italienischer Polizist, der vor kurzem die von Italien probostisch besetzten Inseln des Ägäischen Meeres besucht hat, erzählt, daß auf dem Marktplatz der Stadt Aegos (auf der gleichnamigen, jetzt Ces genannten Insel) noch heute die große, innen ganz ausgeböhlte und durch gemauerte Weiler gestaltete Platane steht, in deren Schatten Hippocrates, der Vater der Medizin, seine Predigtstunden hielt und Schüler unterrichtete. Ein griechischer Neujahrsbrauch kann man hier einer eigenartigen Feierlichkeit bewohnen: Alle Männer des Ortes erscheinen mit feinen durchsichtigen Schleieren um den Kopf und mit Blumensträußen, (Geranien, Basilien, Knoblauchsblättern usw.) in der Hand und umarmen und küssen den Baum des Hippocrates, um gesund und fröhlich zu bleiben. Der Italiener erzählt weiter von der Insel Aegos und von der Seerauberin, die der türkische Kaiman von hier aus unterstützte. Er ließ verhindern, daß Bürger einfach einfahren, um sie nur gegen ein Lösegeld wieder freizulassen. Wenn er sich dienstlich nach Konstantinopel begeben mußte, setzte der Kaiman und die türkischen Gendarmen für seine Rechnung das Lösegeld fort. Mit ihrem ehrenwerten Chef hatten sie vereinbart, in ihren Berichten das türkische Geld "Bierlachos" zu nennen, die Napoleonische "Mädchen mit Samenkern" usw. Sie berichteten also zum Beispiel, wenn sie einen guten Fang gemacht hatten, nach Konstantinopel: "Der Viehmarkt X bietet in lieben würdiger Weise hundert Pflocken Bier, sollen wir annehmen?" Worauf der brave Kaiman erwiderte: "Bedauer sehr, aber ich habe gute Freunde eingeladen und brauche 150 Pflocken Bier und 12 Pflocken Tomos, sonst soll der Kiekerant bleiben, wo er ist" (das heißt im Gefängnis). Und das alles trug sich nicht etwa im Mittelalter, sondern vor einem Jahre zu!

Der Tausend-Mark-Schein des neuen Herrn.

Der offizielle Hamburger Polizeibericht verzeichnete unter "Festnahme" folgende Notiz: "R. C. Berndt, geboren 26. März 1873 zu Goldbeck, Dienstmädchen, wegen Beitrages zum Nachteil des Droschkenführers R." Die R. ist ein Sofer ihrer Gütekünste geworden. Sie hatte ihren Ausgehtag und lernte auf dem Steindamm einen sehr eleganten Herrn kennen, der sie einlud, mit ihm den Abend zu verbringen. Man befandte Cafés, Restaurants und schließlich auch ein kleines Balllokal, wo man sich vorsichtig unterhielt und amüsierte. Zum Abschluß riss der neue Herr in sein Portefeuille und drückte dem Mädchen einen Schein in die Hand mit den Worten: "Hier, mein Fraulein, haben Sie 1000 Mark für den wunderbaren Abend, den ich mit Ihnen verbracht habe. Ich bin der Sofer (der Name wurde nicht verstanden), wir kommen ja selten mit anständigen Leuten zusammen." Sprach's und verschwand. Das Mädchen wußte erst gar nicht, was ihm geschah. Dann rief es eine Droschke an und stieg sich vor ein Hotel am Hauptbahnhofe. Hier wollte es von dem Portier den Tausend-Mark-Schein gewechselt haben. Der Portier konnte nicht wechseln und warf sich der Droschkenführer, der noch nicht bezahlt war, den Schein zu wechseln. Raum hatte der Mann das Papier aber angenommen, da sich er auch schon, daß es sich um die Geschäftsrücklage einer amerikanischen Firma handelt. Der Aufsichtsbeamt rümpfte einen Schnauzmann, und dieser nahm die R. mit zur Wache. Durch Rüffrungen in verschiedenen Lokalitäten wurde festgestellt, daß das Mädchen tatsächlich mit einem netten Herrn dort gewesen war.

Gegen Hühneraugen. Anwendung von warmbeheizten Fußbädern abends während mehrerer Tage und darauf folgende Fußbadung mittels in falem reinen Wasser getauften und ausgetragenen baumwollenen Soden und darüber wollene Strümpfe und Soden geogen; dann in der Bettwärme 2-3 Stunden dörsten und die Füße mit lauem Wasser abwaschen und abtrocknen. Dadurch erfolgt eine so gründliche Erweichung der Hornhaut und Hühneraugen, daß die letzteren ohne Instrument mit Leichtigkeit samt der Wurzel entfernt werden können. Ich habe diese Wirkung in meiner eigenen Familie beobachtet, kann daher das Mittel mit gutem Gewissen empfehlen. Allerdings ist dieses hydrotherapische Verfahren etwas unständlich, wenn man aber bedenkt, daß man bei feuchtwarmem Einwurfung der Füße gut schlafen kann, so sollte man sich diese Mühe nicht verdrücken lassen.

Seite, die Scheiben einwerfen, fähren zu den Wohltätern der Menschheit. Dieser Satz, ich berücksichtete, erschien Ihnen nicht so absurd, wenn Sie Gläsermeister wären.

Alterkunstforschung.

Lebhafte Szene, die bei den Ausgrabungen auf der Insel Delos gemacht wurden.

Bei den jetzt zu Ende gehenden, von dem Duc de Boulot subventionierten Ausgrabungen der französischen archäologischen Schule (Athens) auf der Insel Delos wurde im Laufe dieses Jahres unter anderem auch beim Stadion in Nordosten der Insel begraben. Die allgemeinen Umrisse des Stadions waren schon früher erkannt worden, und so hat man dieses Mal, wie in einem Bericht des französischen Archäologen Charles Dugas an das Bulletin de l'art antique et moderne angeholt wird, Häuser untersucht, welche an dem in das Meer abfallenden Hügel unterhalb des Stadions liegen. Dabei wurden ausgezeichnete Wandmalereien und Skulpturen aufgedeckt. Die Wandmalereien zeigen unter anderem einen schön erhaltenen Herakles und Öpfergaben. Das wichtigste bei diesen Ausgrabungen war aber, daß man ganz in der Nähe der genannten Wohnhäuser auf einer, aus zwei Räumen bestehenden Bau stieß, der mit Bänken umgeben war, und der nach den datellib gefundenen Inschriften als die Synagoge der Insel Delos erkannt werden darf. Wie absolute Sicherheit läßt sich noch nicht feststellen, ob hier wirklich der Versammlungsort der delischen Juden vorliegt; aber bei der Toleranz der Bewohner und der Tempelverwaltung des delischen Gottes ist auf Grund der Inschriften die Möglichkeit darin anzusehen; es steht ja auch fest, daß Delikatessen ägyptischer und syrischer Götter auf der antiken Wallfahrt und Handelslinie bestanden haben, welche lehrten, daß gerade in den letzten Jahren momentan im Antropoport von Delos die gekannten Missionen des Mittelmeergebietes vertreten gewesen, ohne daß der delische Apollo eifersüchtig auf die orientalischen Konkurrenzgötter gewesen wäre.

Serbische Brausamkeiten gegen die Albanier.

147 Marion & Tansom.

Die Wiener "Reichspost" meldet aus Belgrad: Der "Kreuzzug", der Serben ist hier in eine blutige Auseinandersetzung der Albani untergeworfen worden. Die mächtigsten Anlässe werden dazu verwendet, um ein Ereignis zu statuieren, das heißt Dorferneuerungen, die Bevölkerung ganzer Dörfer, auch Weiber und Kinder zu zerstören und die schlimmsten Grausamkeiten zu verüben. Die Anzeige eines Serben, der irgend eine Privatordnung gegen einen Albanier fühlen möchte, genügt, daß dieser sofort vor ein scheinbares Amtsgericht gestellt und ohne weiteres abgeführt wird. Auch von anderer, nicht österreichischer Seite kommen Meldungen über Grausamkeiten, die vom serbischen Militär gegen die Besiedlung des albanischen Gebietes begangen worden sein sollen.

Das Londoner "Daily Chronicle" veröffentlicht den Bericht eines Korrespondenten, der kürzlich aus Serbien heimgekehrt ist. Es heißt darin unter anderem: "Die Serben haben Albaner unter den Urrauten verhaftet. Zwischen Rumänien und Belgrad wurden 2000 Albaner niedergemordet, bei Pristina 5000. Nach dem Fall von Belgrad wurden starke Patrouillen in die Umgebung gesetzt, die die Albanerverbündeten angriffen und die nächsten Einwohner niederschossen. Bei der letzten Nacht, die ich in Belgrad zubrachte, wurden 38 Männer von einer Patrouille gefangen und erschossen. Soldaten aller Rangklassen sagten mir in zahlreichen Fällen: 'Wir wollen sie austöten, das ist die prächtigste Methode.'

Alte Liebe.

Das glücklichste Paar auf Gottes Erdboden ist wohl augenzwinkend Herr und Frau John Savage, die soeben vom englischen König ein Glückwunschtelegramm zur 78. Hochzeit ihres Hochzeitstages erhalten haben. Während der ganzen 78 Jahre haben sie auf der erbten Scholle, Frog's Hall, Lavenham Village (Suffolk), gelebt. Dort haben sie ihre Kinder erzeugt — zehn an der Zahl, von denen fünf allerdings gestorben sind — dort haben die 19 Enkelkinder sie besucht, und dorthin kamen auch die 30 Urenkelkinder, um die Urgroßeltern zu sehen. Herr Savage ist 94 Jahre alt, und trotz seines hohen Alters arbeitet er noch rüstig in der Landwirtschaft und pflegt besonders seinen Garten, wo Pflanzen und Blumen seine Lieblingskinder sind. Frau Savage zählt 92 Jahre. Erstaunlich ist ihr großes Gedächtnis; sie erinnert sich aller Einzelheiten ihres ganzen Lebens mit überraschender Genauigkeit; unbeschreiblich haben sich ihr die Geburtsdaten ihrer zahlreichen Familie eingeprägt, und pünktlich zur Sekunde erhält jedes Familienmitglied von der "Mutter familiärs" den Geburtstagsglückwunsch.

Seite, die Scheiben einwerfen, fähren zu den Wohltätern der Menschheit. Dieser Satz, ich berücksichtete, erschien Ihnen nicht so absurd, wenn Sie Gläsermeister wären.

|| Die Plymouth Rock, Henne "Lady Show You", die den nationalen Eierlegungs-Wettbewerb auf der Staats-Geflügelstation in Mountain Grove, Mo., in diesem Jahre gewann und 281 Eier im letzten Jahre legte, ist für \$800 verkauft worden.

|| In Kansas City, Mo., verhandelte sich eine nach Oklahoma bestimmte Waggonaufgabe Kleie bei polizeilicher Untersuchung in Schnaps und Bier. Was Prohibition alles für Wandlungen vorbringen kann!

Zu verkaufen, billig!

Poland China Schweine, 2-4 Monate alt. Sieht sie bei G. R. K. a. b. a. R. No. 5. 148

Zu verrengen,

ein schönes gutes Wohnhaus auf den Vereinsberge. Näheres bei Ad. Menil. 148

Berlangt,

sofort, ein competenter Stenograph. Henne & Fuchs.

Mein Wohnhaus,

nebst guten Nebengebäuden in Hoffmanns Addition, ist billig zu verkaufen; aber bei der Toleranz der Bewohner und der Tempelverwaltung des delischen Gottes ist auf Grund der Inschriften die Möglichkeit darin anzusehen; es steht ja auch fest, daß Delikatessen ägyptischer und syrischer Götter auf der antiken Wallfahrt und Handelslinie bestanden haben, welche lehrten, daß gerade in den letzten Jahren momentan im Antropoport von Delos die gekannten Missionen des Mittelmeergebietes vertreten gewesen, ohne daß der delische Apollo eifersüchtig auf die orientalischen Konkurrenzgötter gewesen wäre.

146 A. Marbach.

Plaza Restaurant.

Wir haben in Krause's Gebäude an der Ecke gegenüber dem Racquet Store, in Verbindung mit Bruno Pape's Saloon, ein Restaurant eröffnet, und liefern gute Mahlzeiten zu jeder Zeit.

Einige Zuhörer bitten

147 Marion & Tansom.

Geschäfts - Veränderung.

Dem Publikum zur Nachricht, daß ich mein Fleischgeschäft an die Herren Schumann und Lengen übertragen umgesiedelt werden. Die mächtigsten Anlässe werden dazu verwendet, um ein Ereignis zu statuieren, das heißt Dörfer zu verbrennen, die Bevölkerung ganzer Dörfer, auch Weiber und Kinder zu zerstören und die schlimmsten Grausamkeiten zu verüben. Die Anzeige eines Serben, der irgend eine Privatordnung gegen einen Albanier fühlen möchte, genügt, daß dieser sofort vor ein scheinbares Amtsgericht gestellt und ohne weiteres abgeführt wird. Auch von anderer, nicht österreichischer Seite kommen Meldungen über Grausamkeiten, die vom serbischen Militär gegen die Besiedlung des albanischen Gebietes begangen worden sein sollen.

Willie Buske.

Zugelaufen.

3 Kühe, K. C. gebrannt, rechtes Ohr stark abgezischnitten, linkes Ohr gerichtet, gegen Futter- und Anzeigekosten abzuholen bei Bruno Denich.

Großer Ball

— in —

Mazdorffs Halle

Samstag, den 11. Januar.

Freundlichst laden ein

Oberkampf & Schreier.

Großer

Masken - Ball

— in —

Mazdorffs Halle

Samstag, den 25. Januar.

Bier wertvolle Preise werden

verteilt.

Freundlichst laden ein

Oberkampf & Schreier.

Bürger - Ball

— in —

Freiheit

Samstag, den 18. Januar.

Bitte Lunch mitzubringen; für

Kaffee wird gesorgt.

Alle freundlichst eingeladen.

Mag Meyer.

Bürger - Ball

in der

Clear Spring Halle

Samstag, den 18. Januar.

Freundlichst laden ein

Hugo Bartels.

Großer Ball

in der

Sweet Home Halle

Samstag, den 18. Januar.

Freundlichst laden ein

Reinatz & Schwab.

Puterkegeln

— in —

Smithson's Valley

Samstag, den 11. Januar 1913.

Jeder Kegler ist freundlichst ein-

geladen. Anfang 12 Uhr.

Smithsons Valley Kegel Verein.

Henne & Tolle's Ausverkauf.

Wir haben immer noch eine gute Auswahl Waaren an Hand, welche zu solch niedrigen Preisen verkauft werden, daß ein jeder die Gelegenheit wahrnehmen sollte, seine Einkäufe bei uns zu machen. Folgend ist ein Exempel, wie Sachen verkauft werden:

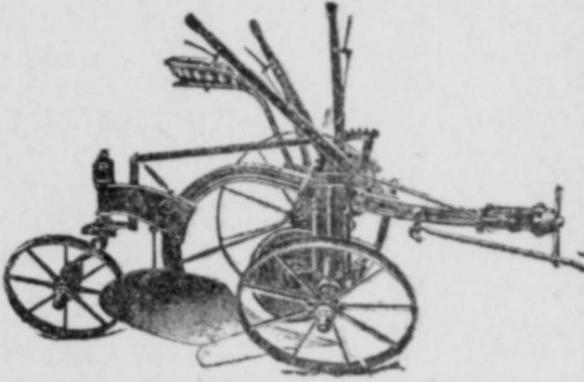
| | | | |
|--|--------|-----------------------------------|--------------|
| \$1.00 Wollene Kleiderstoffe für | 75c | \$8.00 Anzüge für | 4.00 |
| 80c Wollene Kleiderstoffe für | 60c | 6.00 Hosen für | 3.00 |
| 50c Wollene Kleiderstoffe für | 35c | 4.00 Hosen für | 2.00 |
| 40c Wollene Kleiderstoffe für | 25c | 3.00 Hosen für | 1.50 |
| 25c Wollene Kleiderstoffe für | 18c | 1.50 Hosen für | .75 |
| | | 1.00 Hosen für | .50 |
| Einzelne Wollene Stoffe noch billiger. | | | |
| \$1.50 Hemden, Cluett Brand, für | \$1.00 | 5.00 Stetson - Hüte für | 3.95 |
| 1.00 Hemden, Monarch Brand, für | .75 | 4.50 Stetson - Hüte für | 3.45 |
| \$16.00 Anzüge für | 8.00 | Andere Hüte | 75c anwärts. |
| 12.00 Anzüge für | 6.00 | | |

Damen - Schuhe, Kinder - Schuhe, Herren - Schuhe, Spulen, Stickereien, Bänder, Brosen, Strümpfe, Handschuhe, Knöpfe, Kragen, Window Shades, Piano Covers, Overalls, Notions, kurzum alles, was im Store ist, wird zu Schlendervpreisen verkauft. Also kommt und kommt gleich, wenn Ihr Geld sparen wollt.

Henne & Tolle.

SANDS & CO.
haben soeben erhalten die größte Auswahl in

Avery
und
Casaday
Sulky-
Pflügen.



Stengelschneider
Eggen
Sämaschinen
und
Handpflüge.

Mitchell & Studebaker Farm-Wagen. Jos. Moon Buggies n. Surreys.

Ackerbauergeräthschaften.

Wir lassen hiermit jeden wissen, daß wir soeben eine Carladung

John De